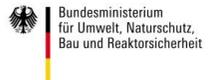




Marzahn Nord West

INTEGRIERTES HANDLUNGS- UND ENTWICKLUNGSKONZEPT

17. Fortschreibung 2017



Inhalt

0. Einleitung	- 3 -
1. Gebietsbeschreibung	- 4 -
2. Leitbild	- 5 -
3. Stand der Gebietsentwicklung.....	- 4 -
Aktivierung.....	- 5 -
Verantwortung für den Kiez.....	- 7 -
Vernetzung.....	- 7 -
Bildungssituation	- 8 -
Lebendiger Kiez	- 9 -
Wohnen und Wohnumfeld.....	- 10 -
4. Künftiger Handlungsbedarf.....	- 10 -
Bildung, Ausbildung, Jugend.....	- 10 -
Arbeit und Wirtschaft.....	- 12 -
Nachbarschaft	- 13 -
Öffentlicher Raum	- 16 -
Beteiligung, Vernetzung und Einbindung der Partner	- 17 -
5. Fazit	- 10 -
6. Anlagen	- 10 -
Verstetigung	- 10 -
Übersicht Projektvorhaben und -ideen	- 12 -

André Isensee – *Kiek in*– Soziale Dienste gGmbH / QM
Anke Hilbrig – *Kiek in*– Soziale Dienste gGmbH / QM
Victoria Loprieno – *Kiek in*– Soziale Dienste gGmbH / QM
Gabriele Geißler – *Kiek in*– Soziale Dienste gGmbH / GF
Christine Frank-Pöppel – Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf – Städtebauförderung
Sabine Antony – Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf – Städtebauförderung
Burkhard Rödiger – Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen
Victoria Loprieno – Covergestaltung
Daten: Statistisches Landesamt Berlin / Brandenburg,
Sozialplanung und Gesundheitsberichterstattung Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf
Alle Bildrechte bei QuartiersBüro Marzahn NordWest

Einleitung

Das IHEK (integriertes Handlungs- und Entwicklungskonzept) versteht sich als Arbeitsgrundlage für das Quartiersmanagement und die am Quartiersverfahren beteiligten Akteure in einem Quartiersgebiet. Es wird alle zwei Jahre fortgeschrieben und behandelt neben der Gebietsentwicklung im Allgemeinen und den fünf zentralen Handlungsfeldern im Speziellen, zukünftige Trends und Vorhaben im Verfahren.

Das Gebiet Marzahn-NordWest ist seit 1999 Förderkulisse im Rahmen des Bund-Länder-Programms „Zukunft im Stadtteil – Soziale Stadt“. Über das eingerichtete Quartiersmanagement sind seitdem etwa 19 Millionen Euro an zusätzlichen Mitteln für die Qualifizierung des öffentlichen Raumes, bauliche Aufwertung von Infrastruktur und soziokulturelle Projekte geflossen.

Davon standen im Projektfonds im Programmjahr 2015 insgesamt 270.000 € sowie im Programmjahr 2016 270.000 € zur Verfügung. In der Umsetzungsphase bereits bestätigter Baufondsprojekte befinden sich der Nachbarschafts- und Familiengarten „Kiek in“ (495.000 €) sowie die Außengestaltung der „Wurzel“ (180.000 €). In 2017 beginnt die Sanierung und der Umbau des Hauses „Windspiel“ und der Umbau eines behindertengerechten Mehrzweckhauses auf dem Abenteuerspielplatz West. Darüber hinaus konnten aus dem BIQ-Programm (Bildung und Integration im Quartier) 895.000 € für den Umbau der Kita „Knirpsenstadt am Glitzerbach“ (Humanistischer Verband Deutschland e.V.) akquiriert werden. Die sanierte und unter anderem mit einem Begegnungsraum ausgestattete Kita wurde im Februar 2017 eröffnet.

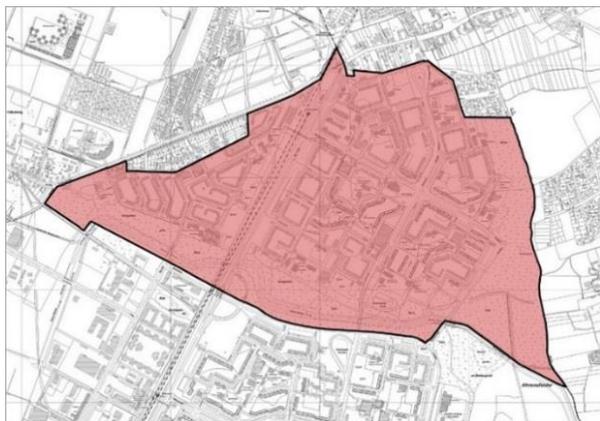
Insgesamt ist festzuhalten, dass sich grundlegende Entwicklungstendenzen in den letzten beiden Jahre bestätigt haben. Hierzu gehören im Wesentlichen die sukzessive Überalterung der Bevölkerung, ein im Berliner Vergleich unterdurchschnittlicher Rückgang prekärer Lebenslagen sowie eine zuzugsbedingte Überlastung der Infrastruktur (insbesondere im Bereich Kita) im Quartier. Das Thema Jugendarbeitslosigkeit ist auch durch die erfolgreiche Arbeit der bezirklichen Jugendberufsagentur nicht mehr von übergeordneter Bedeutung. Hingegen rücken die Themen Integration, sozialer Frieden und Nachbarschaft immer mehr in den Fokus des Handelns. Ursächlich hierfür sind die Errichtung und der Bezug der modularen Unterkunft für Flüchtlinge (MUF) mit 450 Plätzen. Dementsprechend bedarf die inhaltliche Grundausrichtung des QM-Handelns punktueller Anpassungen. Durch die Erweiterung des Teams um einen Integrationsmanager im Rahmen des Programms BENN (Berlin entwickelt neue Nachbarschaften) wird diesen Entwicklungen Rechnung getragen.

Zu den Kernthemen gehören weiterhin die hohe Anzahl an Menschen, welche von Transferleistungen abhängig sind, die *Überalterung* der Bevölkerung und hiermit einhergehend das Themenfeld Inklusion, die Integration geflüchteter Menschen, das große Kinderarmutsrisiko und der Erhalt und bzw. Aufbau nachbarschaftlicher (Hilfs-)Netzwerke.

Mit der nun vorliegenden 17. Fortschreibung wird dabei insbesondere auf folgende Veränderungen eingegangen:

- neue Impulse und Perspektiven durch den neuen Quartiersrat (Wahl 2016)
- Verstetigung etablierter Projekte wie beispielsweise des Berliner Tschechow Theaters oder des Kulturhochhauses sowie perspektivisch weiterer von der Spielplatzinitiative Marzahn e.V. oder Vision e.V. getragener Projekte
- Zuzug aus dem innerstädtischen Bereich, dem EU-Ausland (Transmigration) und von geflüchteten Menschen (vorwiegend arabischer Raum) und damit einhergehende Veränderungen in der Bevölkerungsstruktur
- demographischer Wandel: starker Anstieg von Menschen über 65 Jahren, vielfach in Grundsicherung
- die Veränderung der politischen Kultur
- stärkere Heterogenität in der Bevölkerung in Bezug auf Kultur und Herkunft
- Senkung der Leerstandsquote im Wohnungsbereich auf unter 1%
- neue Akteure im Wohnungsmarkt – HOWOGE und STADT UND LAND haben die bisherigen Bestände der TAG in Marzahn-West übernommen
- neu entstehender Wohnraum auf den ehemaligen Kaufhallenstandorten (Flämingstraße → HOWOGE / Mietwohnungen, Eichhorster Str. → Cesa Group / Eigentumswohnungen)
- starkes Engagement der Wohnungsunternehmen, insbesondere degewo, im nachbarschaftlichen Kontext (Einrichtung eines Nachbarschaftstreffs in der Wittenberger Straße)
- neue Einrichtungen und Träger (zur Zeit Volkssolidarität → MUF Wittenberger Straße; Weltgewandt e.V.)

Gebietsbeschreibung



Das Quartiersmanagementgebiet Marzahn NordWest ist seit 1999 eine Förderkulisse im Programm „Soziale Stadt“. Das Gebiet ist ein Wohngebiet und zeichnet sich durch seine Randlage aus. Im Süden und Osten – der Berlin zugewandten Seite – wird das Gebiet vom Seelgrabenpark und dem Eichpark umschlossen. Im Norden schließt sich die brandenburgische Gemeinde Ahrensfelde und im Westen der Lichtenberger Stadtteil Hohenschönhausen an. Kennzeichnend für das Gebiet ist die räumliche Trennung der beiden Sozialräume Havemannstraße und Marzahn West durch die S- und Regionalbahntrasse. In Marzahn NordWest leben 23.459 Einwohner (Stand 31.12.2015) auf einer Fläche von 248,2 ha, womit es das Größte der Berliner Quartiersgebiete ist.

Marzahn NordWest ist eine eigenständige Bezirksregion und der jüngste Bestandteil der Großsiedlung Marzahn. Als Wohngebiet mit vergleichsweise geringer Kaufkraft spielt Marzahn NordWest als Wirtschaftsraum kaum eine Rolle, ist aber, wie der gesamte Bezirk, in das Regionalmanagement mit dem Brandenburger Umland eingebunden. Beide Einkaufszentren (Havemanncenter, Center zu den Eichen) weisen einen unverändert hohen Gewerbeleerstand auf.

Baulich zeichnet sich Marzahn NordWest durch einen relativ homogenen Bestand an 6- bis 11-geschossigen Plattenbauten aus. Eine Ausnahme bilden die in den 2000er Jahren durch Rückbau und Umgestaltung entstandenen Ahrensfelder Terrassen. Als einzige

Bezirksregion weist Marzahn NordWest eine zu 100% einfache Wohnlage auf. Die durchschnittliche Wohndauer steigt stetig an, liegt allerdings mit 64,8% / 5 Jahre noch unter dem bezirklichen Durchschnitt (66,5 / 5 Jahre).

Die Bevölkerung in Marzahn NordWest weist, wie im Bezirk insgesamt, eine markante Altersstruktur auf. So liegt der Anteil der Menschen mit einem Lebensalter von 0 – 18 Jahren bei 19,7 % und steht einem stetig wachsenden Anteil älterer Menschen (55+ / 28,7%) gegenüber. Der Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund (21,9 %) liegt deutlich über dem bezirklichen Durchschnitt (14,9 %). Der Trend eines stetig wachsenden Anteils von Menschen mit Migrationshintergrund bestätigt sich. Der Anteil der Transferleistungsbezieher (34,28%), Arbeitslosen (8,29%) und von Kinderarmut Betroffenen (56,52%) ist auf hohem Niveau leicht rückläufig. Der Bildungsstand ist unverändert weit unter dem Berliner Durchschnitt.

Im Stadtteil verortete Einrichtungen und Projekte:

- 11 Kitas mit ca. 1.200 Betreuungsplätzen
- 5 Grundschulen
- 2 Integrierte Sekundar-Schulen
- 1 Gemeinschaftsschule, Marcana Schule gleichzeitig Quartiersschule
- 1 soziales Stadtteilzentrum mit zwei Standorten (Kiek in – soziale Dienste gGmbH)
- Regionalteam 1 des Jugendamtes Marzahn Hellersdorf
- 1 Kinder-, Jugend und Familienhilfzentrum (Jugendwerk Aufbau Ost – JAO gGmbH)
- 4 bezirklich finanzierte Jugendeinrichtungen: JFE Betonia, Kinderkeller (Kinderring Berlin e.V.), JFE Wurzel (Gesellschaft für sozial-kulturelle Arbeit GskA), JFE UNO (pad gGmbH)
- Outreach – Streetworker (GskA)
- 2 Abenteuerspielplätze (Spielplatzinitiative Marzahn e.V.)
- Migrantenselbstorganisation (MSO: Vision e.V. – Verein der Spätaussiedler, Reistrommel e.V. mit einem Außenstandort)
- Berliner Tschchow Theater (Kulturring Berlin e.V.)
- 3 kommunale Wohnungsunternehmen: degewo, HOWOGE, STADT UND LAND

- Wohnungsbaugenossenschaften: Nordlicht eG, Berlin-Brandenburgische e.G.
- Private Wohneigentümer: Grand City Property, Steven Otto Immobilien etc.
- Ärztehaus inklusive 56 Plätzen für betreutes Wohnen mit medizinischem Schwerpunkt
- Modulare Unterkunft für Geflüchtete mit 450 Plätzen
- Frauenzentrum Marie e. V. (Bildungsberatung für Frauen)
- 1. FC Marzahn '94 (Sportverein, Schwerpunkt Fußball)

Leitbild

Dieses hier festgehaltene Leitbild soll dazu dienen, die unterschiedlichen Interessen der Bewohnerinnen und Bewohner und Akteure zu bündeln, Identifikation zu schaffen und unter diesen Prämissen Projekte zu entwickeln und zu implementieren.

Dabei ist das primäre Ziel der gemeinsamen Anstrengungen von engagierten Nachbarn, Einrichtungsakteuren, Projektpartnern und des Quartiersmanagements einen attraktiven Wohn-, Lebens- und Arbeitsort mit ausgewogenen Angeboten für Bewohner und Gäste zu schaffen und weiterzuentwickeln. Daraus ergibt sich ein Leitbild in den 5 Handlungsfeldern, das die visionär zu erreichenden Zielstellungen des gemeinsamen Handelns beschreibt. Dabei wird handlungsfeldkonkret auf bisher schon erreichte Meilensteine eingegangen bzw. aufgesetzt. Sämtliche aus dem Leitbild abzuleitenden Maßnahmen können daher entweder stabilisierenden oder die Entwicklung befördernden Charakter haben.

Bildung, Ausbildung, Jugend

Bildungseinrichtungen, hierbei insbesondere Schulen, sind Herzstücke eines familienfreundlichen Gebietes. Sie sind Beweggründe für Familien zu bleiben oder zu kommen und damit ein entscheidender Standortvorteil.

Aus diesen Gründen heraus werden verstärkt Anstrengungen unternommen, um die bestehenden Bildungsnetzwerke und Projektvorhaben weiter zu qualifizieren, die Öffnung der Institutionen in den Sozialraum und die Profilbildung der Schulen zu befördern, sowie bedarfsgerechte und ergänzende Bildungs- und Qualifizierungsangebote zu entwickeln.

Arbeit und Wirtschaft

Das Gewerbe der Nahversorgung wird stabilisiert und reaktiviert. Dies führt zu einer

Verringerung des Gewerbeleerstandes. Die Arbeitslosenquote in Marzahn NordWest sinkt. Jeder junge Mensch aus Marzahn NordWest hat einen Schul- und Ausbildungsabschluss. Es gibt eine Perspektive für Menschen, die von Langzeitarbeitslosigkeit betroffen sind. Es gibt Beschäftigungsmöglichkeiten auch für ältere Menschen, die noch erwerbstätig sein möchten. Marzahn NordWest ist in die überregionale Ökonomie eingebunden. Darüber hinaus ist die lokale und regionale Ökonomie in der Erarbeitung von Strategien eingebunden.

Nachbarschaft

Marzahn NordWest ist geprägt durch einen respektvollen und toleranten Umgang der Bewohnerinnen und Bewohner untereinander. Die Bewohnerschaft und die Akteure werden in ihrem Engagement und ihrer Verantwortung für das Quartier unterstützt und wertgeschätzt. Neu hinzugezogene und geflüchtete Menschen werden aktiv bei ihrer Integration in den Stadtteil unterstützt

Öffentlicher Raum

Marzahn NordWest ist ein durch Grün- und Freiflächen - aber auch durch Urbanität und gute Verkehrsanbindungen - geprägter Stadtteil mit günstigen und für die Bewohnerinnen und Bewohner erschwinglichen Mieten. Durch Verdichtung wird neuer Wohnraum geschaffen.

Belebungsprozesse von öffentlichen Freiflächen durch Bewohnerinnen und Bewohner sowie Akteure werden unterstützt.

Beteiligung, Vernetzung, Kooperation

Engagierte Anwohnerinnen und Anwohner setzen sich für ihre Belange ein und organisieren gemeinsame Aktionen. Die Einrichtungen vor Ort arbeiten eng zusammen und kooperieren auch über die Quartiersgrenzen hinaus. Die Akteure sind gut ausgestattet und engagieren sich entsprechend ihrer Ressourcen. Es finden eine gegenseitige Unterstützung und ein gegenseitiger Austausch von Ressourcen statt.

Gesamtstädtischer Kontext

Marzahn NordWest ist ein Bindeglied zwischen der Kernstadt und dem Brandenburger Umland. Es wird ein konstruktiver Umgang mit den Folgen der Gentrifizierung gefunden und sozialer Segregation entgegengewirkt.

Stand der Gebietsentwicklung

Aktivierung

Im Quartiersrat und in der Vergabejury arbeiten 25 - 30 Bewohnerinnen und Bewohner aktiv mit. Neben den gewählten Mitgliedern gibt es eine Gruppe von Quartiersratsinteressierten, die sich aktiv in die Arbeit einbringen. Mit der Wahl des neuen Quartiersrates im September 2016 nach der Methode der Listenwahl sind neue Perspektiven in diesem wichtigsten Beteiligungsgremium im Rahmen des Quartiersmanagements entstanden. Die Öffnung des Quartiersrates für verfahrensunabhängige Bürgerbeteiligung (z. B. Bürgerstammtische) führt sukzessive zu einem höheren Grad von Selbstorganisation und Bürgerbeteiligung. Stadtteilrelevante Themen werden aufgenommen und auf Augenhöhe diskutiert.

In den Vereinen und Einrichtungen in Marzahn NordWest kann von bis zu 300 Aktiven ausgegangen werden, die ehrenamtlich engagiert sind. Zählt man aber Teilnehmerinnen und Teilnehmer an Festen oder Projekten der Sozialen Stadt oder anderer Fördergeber oder Initiativen (z. B. Elterninitiative im „Blockhaus Sunshine“ oder „Gemeinsam statt Einsam“), so vervielfacht sich diese Zahl.

Sinnvolle freiwillige Tätigkeit stellt für Menschen im Quartier zunehmend einen wichtigen Aspekt in ihrer Persönlichkeitsbildung und für ihr Selbstwertgefühl dar. Insgesamt ist festzuhalten, dass im Kontext der Generierung und Wertschätzung des Ehrenamts die Weiterentwicklung der lokalen Anerkennungskultur vorangetrieben werden muss. Des Weiteren müssen neben Anerkennungsveranstaltungen weitere Formate gefunden werden. Kritisch zu betrachten sind allerdings Phänomene der Freiwilligenarbeit, welche reguläre Erwerbsarbeit ersetzen oder verhindern.

Allerdings ist zu bemerken, dass durch Veranstaltungen, bei denen es eher um reine Information und Gespräche zum Themenfeld „Soziale Stadt“ geht, meist nur die ohnehin aktiven Bewohnerinnen und Bewohner erreicht werden. In den letzten Jahren hat das QM über die Veränderung der Ansprache und der stärkeren Milieuorientierung in der Methodik der Veranstaltung neue Bewohnerinnen und Bewohner erschlossen. Insbesondere die Gruppe der Spätaussiedler ist gut erreichbar. Dabei übernimmt Vision e.V. eine wichtige Brückenfunktion.

Seit 2016 gibt es erstmals ein Gesamtkonzept für die Gestaltung der Öffentlichkeitsarbeit. Bewohnerinnen und Bewohner werden in die Debatte um Erreichbarkeit und Formate der Öffentlichkeitsarbeit mit einbezogen. Darüber hinaus wurden neue Kooperationspartner für eine Zusammenarbeit aufgeschlossen. Aktuelle Milieustudien zeigen auf, dass der überwältigende Teil der Bewohnerinnen und Bewohner Milieus zugeordnet werden muss, die sich nur sehr schwer für ein ehrenamtliches Engagement anschließen lassen, (als schwer oder nicht aktivierbar eingestuft werden) und wenig bzw. kein Interesse an den Themen Beteiligung und Integration aufweisen. Insofern liegt der Fokus der Anstrengungen im Bereich der Aktivierung auf der Qualifizierung und dem „Bestandsschutz“ bereits erreichter Bürgerinnen und Bewohner. Eine weitere Strategie zur Einbeziehung der Bewohnerinnen und Bewohner liegt in aufsuchenden Befragungen, die ein Mindestmaß an Einbeziehung ermöglichen.

In der Kommunikation mit dem pädagogischen Fachpersonal von Kitas und Schulen sowie aus den vorliegenden Zwischenergebnissen des Elternteilhabeprojektes ElFE „Eltern fragen Eltern“ (Trägerschaft: Alice Salomon Hochschule Berlin und GBB e. V. in Kooperation mit dem Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf) ist deutlich abzuleiten, dass die Bereitschaft der Eltern zur Teilnahme an Elternabenden oder darüber hinausgehendem Engagement nur gering ausgeprägt ist. Trotz ermutigender Einzelergebnisse, wie z. B. die Elterninitiative im „Blockhaus Sunshine“, ist insgesamt die Selbstorganisation und Bereitschaft zur Gründung von Initiativen und Vereinen auf einem niedrigen Niveau.

Motivierend sind die Ergebnisse von speziell an der Lebenswirklichkeit von jüngeren Menschen angedockten Projekten, welche nicht zwangsläufig über das Quartiersmanagement entwickelt, implementiert und finanziert werden. Zugangsformate finden sich insbesondere in biographischen Ansätzen mit aufsuchendem Charakter.

Dabei ist aber zu erkennen, dass Teiligungsansätze, welche eine deutlich handlungspraktischere Ebene enthalten, in ihrer Wirkung erfolgreicher sind. Niedrigschwellige Formen des Engagements, die mit einem hohen Grad an Anerkennung und einer klaren Identifikationsmöglichkeit mit konkreten Einrichtungen, Initiativen oder Einzelpersonen zusammen gehen, erzielen die besten Ergebnisse.

Verantwortung für den Kiez

Seit Gebietsfestlegung wurden etwa 19 Mio. EUR aus dem Programm Soziale Stadt im Gebiet investiert. Darüber hinaus gab es erhebliche Mittel aus dem Programm Stadtumbau Ost, sowie weiteren Investitionsprogrammen, welche insbesondere für Rückbaumaßnahmen (u.a. Soziale Infrastruktur, Ahrensfelder Terrassen) und die Aufwertung und Qualifizierung von öffentlichem Raum (Plätze, Spielplätze, Grün- und Sportanlagen), sowie sozialer Infrastruktur (Schulen, Kitas) verwendet wurden. Durch Baumaßnahmen (z. B. Bewegungsinseln) wurden die Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum und das Freizeitangebot ausgeweitet. Einrichtungen im Stadtteil wie z. B. der ASP West und die JFE Wurzel wurden bzw. werden aufgewertet und konnten die Angebotsvielfalt erhöhen. Darüber hinaus ist es gelungen, Regeleinrichtungen (Marcana Schule über den Quartiersschulansatz) für den Stadtteil aufzuschließen. Ebenfalls ist es gelungen, Mittel aus dem Programm Bildung und Integration (BIQ) für die Kita „Knirpsenstadt am Glitzerbach“ (Träger: Humanistischer Verband) zu akquirieren. Im Zuge der Umbaumaßnahmen ist u. a. ein Begegnungsraum entstanden, den Akteure im Stadtteil für bspw. Veranstaltungen nutzen können.

Das Stadtteilzentrum befindet sich mit dem Nachbarschafts- und Familienzentrum in einer Senatsfinanzierung, während der Kiez-Treff West durch eine bezirkliche Zuwendung finanziell ausgestattet ist. Aus dem SGB VIII (HzE – Hilfen zur Erziehung) sowie durch landes- und bezirkliche Zuwendungen werden die Angebote des Kinder-, Jugend- und Familienzentrums „Haus Windspiel“ finanziert. Das Jugendamt finanziert mittels Zuwendungen und Leistungsentgelten im Quartier fünf Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit: „Jugendzentrum Betonia“, „Kinderkeller“ (beide Kinderring Berlin e.V.), „UNO“ (pad gGmbH), „Wurzel“ (GskA), sowie darüber hinaus in geringem Maße die Spielplatzinitiative Marzahn e.V.

Auch im Gleichstellungsbereich befindet sich mit Marie e.V. ein landesgefördertes Projekt im Quartier, welches insbesondere die Berufsberatung für Frauen als inhaltlichen Schwerpunkt aufweist. Die Projektarbeit des Trägers Vision e.V., wichtige Migrantenselbstorganisation (MSO) im Stadtteil, wird über Mittel der Sozialen Stadt gefördert. Darüber hinaus erhält der Träger eine bezirkliche Zuwendung. Als weitere MSO ist die Reistrommel e. V. im Stadtteil aktiv. Allerdings ist das Engagement seit dem Umzug der Geschäftsstelle aus dem Stadtteil deutlich geringer geworden. Auffällig ist jedoch generell, dass es z.T. erhebliche Probleme bei der Abgrenzung von inhaltlichen Angeboten

aus Bundes-, Landes- oder Bezirksfinanzierungen zu Projektförderungen der Sozialen Stadt gibt. Es ist zu beobachten, dass eine Vielzahl von Programmen im Stadtteil aktiv ist, jedoch Regelaufgaben aufgrund mangelnder Finanzierung zusehends schlechter erfüllt werden können. Hierzu zählen bspw. Teile der Jugend- und kulturellen Bildungsarbeit sowie der Straßen- und Grünflächenpflege.

Bei den Wohnungsbaugesellschaften ist die degewo bei der Unterstützung von Angeboten und Projekten am aktivsten, wobei es jahrelange Kooperationsbeziehungen zum Kinderring e.V. gibt. Über den Verzicht auf Miet- und teilweise Betriebskostenzahlungen wird u.a. das Kulturhochhaus mit insgesamt 20.000 € jährlich unterstützt. Darüber hinaus ist es inzwischen gelungen, das „JULE-Projekt“ für alleinerziehende junge Eltern erfolgreich im Sinne einer Finanzierung durch das Jugendamt zu verstetigen. Die Räumlichkeiten werden durch die degewo weiterhin zur Verfügung gestellt. Im Bereich der hausnahen Dienstleistungen hat die HOWOGE für ihre Mieterschaft einen leicht zugänglichen und kostenfreien Service eingerichtet.

Alle Träger, Vereine und Initiativen des Gebietes könnten ohne das Mitwirken ehrenamtlich aktiver Menschen ihre Angebotsvielfalt nicht aufrechterhalten. Dementsprechend ist die Förderung einer ehrenamtsfreundlichen Kultur wichtig, damit die sich jetzt bereits abzeichnende „Nachwuchsfrage“ im Ehrenamt bei einzelnen Trägern und Institutionen positiv angegangen werden kann. Insbesondere die fortlaufende Etablierung einer Anerkennungskultur für ehrenamtliches Engagement ist von entscheidender Bedeutung. Die jährliche Ehrenamtsfeier sowie einrichtungsinterne Formate sind hierbei erste Schritte. Weiterbildung zu Partizipationsmethoden und die Qualifizierung von ehrenamtlich Tätigen haben zu einem höheren Grad der Bindung im Ehrenamt geführt.

Vernetzung

Die Vernetzung im Quartier kann allgemein als sehr gut bezeichnet werden. Festzustellen ist, dass es eine Vielzahl unterschiedlicher für das Quartier relevanter Vernetzungsformen und Runden gibt. Hierzu gehören ebenfalls Netzwerke wie beispielsweise „Übergang Kita/Schule“ oder „Alleinerziehende“, welche auf Bezirks- oder Landesebene angesiedelt sind. Über die Vernetzungsrunde Jugendarbeit werden monatlich die Aktivitäten der im Sozialraum im Kinder- und Jugendbereich tätigen Institutionen und Träger miteinander abgestimmt.

Darüber hinaus gibt es ein Kooperationsfachgremium, welches grundlegende gemeinsame Strategieansätze entwirft. Mitglieder sind das Jugendamt, das Sozialamt, das Stadtteilzentrum, das Kinder-, Jugend- und Familienhilfezentrum sowie das QM. Angedockt an das QM finden regelmäßig Leitungsrunden der Schulen und Kitas statt. Ausdruck findet diese Zusammenarbeit in unterschiedlichen Projektfondsprojekten wie „Treff MINT“ oder dem „Klassencoach Plus“. Die Fortführung des Projektes Klassencoach hat zudem gezeigt, dass Kofinanzierungsformen, z. B. über Bonusmittel der Schulen, auch langfristig ein Weg sein können, Finanzierungslücken einzelner Programme (bei inhaltlicher Kompatibilität) zu schließen und nachhaltige Projekte aufzubauen.

Ebenfalls hat sich aus dem Kooperationsprojekt „BLiQ – Bewegtes Leben im Quartier“ ein stabiles Netzwerk rund um die Förderung von Gesundheit und Bewegung entwickelt, welches sich nach einer Erweiterung der Zielgruppe um Menschen über 50 Jahre in der Laufzeit 2014-2016 im aktuellen Folgeprojekt „BLiQ nach vorn“ auch interkulturell weiter öffnen wird. Das Projekt ist für eine Weiterführung im bezirksweiten Netzwerkfonds angemeldet.

Wichtiges Instrument der Vernetzung sind die Quartiersratssitzungen. Ein weiteres wichtiges Vernetzungsmoment stellt die regelmäßige Stadtteilkonferenz dar, welche in anlassbezogenen Formen durchgeführt wird und auf der sich thematisch orientierte Interessensnetzwerke gegründet haben, welche nach einer Anschubfinanzierung durch das Programm Soziale Stadt (wie z.B. „Gemeinsam statt Einsam“) als nachhaltige ehrenamtliche Strukturen weiterarbeiten. Perspektivisch wird eine Netzwerkrunde zum Thema Integration, unter Einbeziehung themennaher Programme / Projekte wie z. B. BENN oder PONTE neu aufgelegt. Hierbei geht es insbesondere um die Schaffung eines Instruments, welches die Aktivitäten rund um die MUF in der Wittenberger Straße koordiniert und mögliche, an der Unterkunft oder dem Stadtteilzentrum angedockte Maßnahmen, begleitet.

Bildungssituation

Die Kitas in Marzahn NordWest weisen ca. 1.200 Betreuungsplätze für Kinder von 0-6 Jahren auf. Die ehemals gute Versorgungslage hat nicht weiter Bestand. Gründe hierfür sind der Zuzug in den Stadtteil sowie der zunehmende Mangel an Erzieherinnen und Erziehern. Derzeit wird ein Großteil der Kinder von Geflüchteten noch in anderen Bezirken

versorgt. Es ist zu erwarten, dass aufgrund der langen Fahrtwege das Interesse an einer lokalen Betreuung der Kinder wächst und sich die Betreuungssituation dadurch verschärft. Es ist damit zu rechnen, dass in Marzahn NordWest neue Kinderbetreuungseinrichtungen entstehen. Entsprechende Vorhalteflächen sind bereits ausgewiesen. Die vorhandenen Kitas sind methodisch breit aufgestellt und weisen unterschiedliche pädagogische Schwerpunkte in den Bereichen Sprachförderung, Gesundheit und Bewegung, frühkindliche, naturwissenschaftliche Bildung sowie Musik auf. Mit der Kita „Kiek mal“ befindet sich die Konsultationseinrichtung für Marzahn-Hellersdorf im Rahmen des Bundesprogramms „Frühe Chancen - Frühkindliche Sprachförderung“ im Quartier.

Trotz vielfältiger Bemühungen zeigen die Einschulungsuntersuchungen, dass nicht nur bei den sozialen Kompetenzen häufig keine altersgerechte Entwicklung gegeben ist. Die Ergebnisse der zurückgestellten Kinder verbessern sich zwar durch das eine zusätzliche Jahr in der Kita, doch die Entwicklungsrückstände können nicht ausgeglichen werden. Im Schulbereich zeichnen sich deutliche Veränderungen ab. Die Zahl der Schulanfänger ist in den letzten vier Jahren wieder gestiegen und wird laut Prognose des Schulentwicklungsplans weiter steigen. Die Sekundarschulen verzeichnen eine stetig steigende Anzahl an Schülern, bei einer verhältnismäßigen Stagnation bis hin zur Rückläufigkeit von Lehrerstellen. Der Anteil von Schülern mit nichtdeutscher Herkunftssprache an Schulen entwickelt sich diffus. An der Marcana-Schule hat dieser Anteil im Jahresvergleich abgenommen.

Von der Bausubstanz und der Ausstattung sind die Schulen, insbesondere die Schulhöfe und Turnhallen, teilweise attraktiv aufgewertet worden bzw. befinden sich im Programmanmelde-/Planungs-/Umsetzungsprozess. Allerdings stehen weiterhin noch umfangreiche Sanierungsmaßnahmen an Schulen im Gebiet an. Weiterhin bedarf es Drittmittel, um dem vorhandenen Sanierungsstau entgegenzuwirken und Modernisierungen zu realisieren. Über vielfältige, insbesondere durch die Soziale Stadt finanzierte Projekte wie Klassencoach oder Zirkuspädagogik, haben sich die Schulen miteinander vernetzt und in den Sozialraum geöffnet.

Eine besondere Rolle im Quartier nimmt die Marcana-Schule ein, welche über ein Aktionsraum^{Plus} –Projekt modellhaft zu einer für den Sozialraum offenen Schule entwickelt werden sollte. Als Quartiersschule verbleiben auch nach Beendigung des bezirklichen Netzwerkfondsprojekts wichtige Ressourcen im Stadtteil erhalten. Flankiert wird die

weitere Öffnung der Marcana-Schule durch das Projekt Marcana-Garten. Auf dem Außengelände der Schule ist ein Gemeinschaftsgarten entstanden, der verschiedenseitig durch die Schule und kooperierende Einrichtungen und Initiativen genutzt werden kann. Allerdings ist insgesamt zu bemerken, dass es deutliche Verunsicherungs-Rückmeldungen von den Schulleitungen gibt, welche in den zahlreichen Reformprozessen der letzten Jahre (ISS, INKA, Schulfusionen) und der allgemeinen Personalsituation begründet sind. Eine Herausforderung stellt die Überleitung von Willkommensklassen in Regelklassen dar. Auf der anderen Seite ist zu beobachten, dass die Zahl der Schulanmeldungen im Umfeld von Einrichtungen für Geflüchtete teilweise stark rückläufig ist. Im Quartiersgebiet ist hiervon insbesondere die Marcana-Schule betroffen. Die noch in der letzten Fortschreibung stark betonte Jugendarbeitslosigkeit ist unter anderem auch aufgrund der erfolgreichen Arbeit der bezirklichen Jugendberufsagentur kein Thema mehr, welches von zentraler Bedeutung ist.

Die Heinrich-von-Kleist-Bibliothek wird als Stadtteilbibliothek sehr gut angenommen. Die aktuellen Nutzer- und Ausleihzahlen sind hervorragend und wohl grundlegend mit den engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern begründet. Auch die aus Fördermitteln der Sozialen Stadt finanzierte Bestandserweiterung mit russisch- und vietnamesischsprachigen Medien, sowie mit Lehr- und Lernmaterialien für Kita- und Grundschulkindern haben zur Attraktivität beigetragen. Kitas und Schulen nutzen regelmäßig die dortigen thematischen Leseangebote, welche z.T. von Ehrenamtlichen unterstützt werden. Mit dem Projekt „Jung trifft Alt“, welches auf die Stärkung der Medienkompetenz insbesondere älterer Menschen und Kinder im Stadtteil abzielt, wird die Rolle der Bibliothek als Bildungseinrichtung gestärkt.

Neben den Regeleinrichtungen hat sich ein Angebotsspektrum non-formaler und informeller Bildung entwickelt. Die Jugendfreizeiteinrichtungen bieten vielfältige Angebote zum sich Ausprobieren an, um die Entwicklung notwendiger Fähig- und Fertigkeiten zu fördern. Insbesondere durch Projektfonds-Projekte wie „Klassencoach plus“ oder das im Netzwerkfonds fortgeführte Projekt „Zukunftsdiplo“ haben sich auf Schulkinder und deren Eltern fokussierte Handlungsansätze entwickelt. Eine immer größere Rolle spielen Bildungsangebote, die außerhalb von Regeleinrichtungen umgesetzt werden. Hervorzuheben sind hierbei die umweltpädagogischen Angebote des Abenteuerspielplatzes West, welche sich über einen längeren Zeitraum etabliert und hinsichtlich der Zielgruppen erweitert haben.

Lebendiger Kiez

Den Großsiedlungsgebieten innerhalb des Bezirks Marzahn-Hellersdorf, und damit auch Marzahn NordWest, haftet ein Image als anonyme „Schlafstadt“ mit wenig Urbanität an. Dabei stehen sich allerdings Innen- und Außenwahrnehmung diametral gegenüber. Über die Träger, Vereine und Einrichtungen werden eine Vielzahl an nachbarschaftlichen, zielgruppengerechten Aktivitäten zu annähernd allen Tages- und Jahreszeiten angeboten. Neben vielen kleinteiligen einrichtungsbezogenen Angeboten werden regelmäßig größere, öffentlichkeitswirksame Veranstaltungen durchgeführt z. B.: Sommerfest mit über 1.000 Besuchern (Stadtteilzentrum), Veranstaltungen zur Belebung des Barnimplatzes (z. B. Open Air Klassik Konzert / Berliner Tschechow Theater), Roma Kulturtag (AWO Spree-Wuhle e.V. in Kooperation mit Abenteuerspielplatz West), Fête de la Musique (JFE Betonia).

Weitere wichtige Traditionen im Stadtteil sind der interkulturelle Weihnachtsmarkt und die Ehrenamtsfeier. Schwerpunkt in dem Bemühen um die Belebung des öffentlichen Raumes bildet nach wie vor der Barnimplatz, welcher als lebendiger Stadtplatz und mögliches Quartierszentrum über das Soziale Stadt – Projekt „Barnimplatz beleben“ und das Folgeprojekt „Neues Leben auf dem Barnimplatz“ (Kulturring Berlin e.V.) entwickelt wird. Zudem hat die Neugestaltung des Platzes im Zuge des Projektes „Partizipative Gestaltung Barnimplatz“ die Aufenthaltsqualität nachhaltig gesteigert. Die Interkulturelle Begegnungsstätte „Berliner Tschechow Theater“ nimmt, neben den Aktivitäten des Kiez-Treffs West (u.a. Kleine Kultur um die Ecke, Textbar) und der Stadtteilbibliothek (Lesungen), im Bereich der generationsübergreifenden Kultur eine wichtige Rolle ein. Ergänzend finden Kleinkunst- und Kulturveranstaltungen auf dem Abenteuerspielplatz „Wicke“ (räumlich Alpha II) und im Kulturhochhaus statt.

In der JFE „Betonia“ werden regelmäßig, z.B. im Rahmen der „Fête de la Musique“, Veranstaltungen für ein jüngeres Zielpublikum partizipativ entwickelt und durchgeführt. Für Senioren hat sich mit dem Projekt „Vereinsamung aufbrechen“ eine neue Qualität an Angeboten entwickelt. Beispielhaft ist es dabei gelungen, ein Projekt nach Auslaufen der Förderung in nachhaltige ehrenamtliche Strukturen (in Form der Initiativegruppe „Gemeinsam statt einsam“) zu verstetigen. Mit den thematischen und an verschiedenen Orten des Quartiers durchgeführten Frühstücksveranstaltungen hat sich darüber hinaus ein stark nachgefragtes Format etabliert. In der Steuerungsrunde der Initiative arbeiten Haupt- und Ehrenamtliche auf Augenhöhe zusammen, bilden mit Unterstützung des

Stadtteilzentrums für die Themen und Belange älterer Menschen im Stadtteil eine Lobby und setzen neben den Themenfrühstücken verschiedene andere Aktionen (Gesprächskreise, Stadtspaziergänge) um. Leuchtturm bildete eine Ideenwerkstatt für ältere Menschen und Akteure der Altenarbeit, aus der Ansätze für neue Projekte für die Zielgruppe mit Modellcharakter entstanden sind.

Wohnen und Wohnumfeld

Marzahn NordWest ist ein grüner Stadtteil mit einer guten Ausstattung an öffentlichen und privaten Spielplätzen. Es gibt durch die Bevölkerung gut angenommene Grün- und Parkanlagen, wie zum Beispiel der Clara-Zetkin-Park. Der Bedarf einer weiteren Qualifizierung öffentlichen Raums, insbesondere in Hinblick auf bewegungsfördernde Sportelemente im Rahmen der „Bewegungs-Inseln“, ist inzwischen umgesetzt. Auf einer Strecke von etwa 2 km sind Außenbewegungselemente entstanden und durch die Errichtung von Verweilmöglichkeiten ist der Seelgrabenpark als Naherholungsbereich insgesamt aufgewertet worden.

Die Anbindung an den öffentlichen Personennahverkehr ist mit Regional- und S-Bahn, zwei Tramlinien und verschiedenen Busverbindungen als sehr gut zu bezeichnen. Problematisch, sowohl im Hinblick auf eine entsprechende Luftbelastung als auch die Entwicklung des Stadtteils insgesamt, ist die nach wie vor fehlende Ortsumfahrung Ahrensfelde.

Die Ausstattung des Einzelhandels mit Waren des täglichen Bedarfs ist als bedarfsgerecht zu bezeichnen, wobei seitens der Bevölkerung der Wunsch nach einem Drogeriemarkt besteht. Einkaufsmöglichkeiten, die den aperiodischen Bedarf abdecken, sind hingegen kaum vorhanden. Gründe hierfür liegen u.a. an den Einkaufszentren „Eastgate“ und „KaufPark Eiche“, die nicht im Quartier liegen, aber erhebliche Kaufkraft binden. Dies zeigen erste Ergebnisse der noch bis Ende 2017 laufenden Machbarkeitsstudie zum Thema „Arbeit und Wirtschaft im Quartier“. Das gastronomische Angebot ist unterdurchschnittlich. Es gibt wenige Imbisse und keine Restaurants oder Cafés. Neu entstandene Cocktail- bzw. Shishabars werden von der Bevölkerung unterschiedlich wahrgenommen. Mittelpunkt des gastronomischen Angebots bildete für kurze Zeit das am Barnimplatz gelegene Restaurant Maxim, welches jedoch aufgrund von Betreiberkonflikten schließen musste.

Der vormals vorhandene Leerstand an Wohnraum hat sich inzwischen in das Gegenteil verkehrt. Die größten Bestände (degewo, HoWoGe ca. 80%) weisen eine Leerstandquote von < 0,25 % auf. Der Druck auf den Wohnungsmarkt im Gebiet ist im Berliner Vergleich enorm hoch. Problematisch ist vor diesem Hintergrund die verstärkt aufkommende Segregation, die durch WBS-Quoten und Belegungsbindungen hervorgerufen wird. Etwa 80 % der durch die degewo vermieteten Wohnungen weisen eine WBS-Belegung auf.

Künftiger Handlungsbedarf

Der beschriebene Handlungsbedarf basiert auf den Arbeitserfahrungen der Programmjahre 2010-2016 und der Analyse der Bedarfssituation des Quartiers und seiner Bewohnerinnen und Bewohner. Auch bei der zukünftigen Durchführung des Quartiersverfahrens im Gebiet wird es von großer Bedeutung sein, die Verfahrensgrundsätze praxistauglich für die Bewohnerinnen und Bewohner zu „übersetzen“. Hinweise darauf, dass das Verfahren aufgrund der Komplexität immer schwieriger intensiv von Bürgerinnen und Bürgern begleitet werden kann, haben sich im Zuge der aktivierenden Befragung und der letzten Stadtteilversammlung 2016 verdichtet.

Bildung, Ausbildung, Jugend

Einer der wichtigsten Schlüssel für eine nachhaltige positive Gebietsentwicklung und Verbesserung der individuellen Lebenschancen liegt in den Vorhaben aus dem strategischen Ziel „Bildung“. Insbesondere für die jüngeren Bewohnerinnen und Bewohner von Marzahn NordWest, mit häufig schlechten bzw. keinen Schul- und Berufsabschlüssen, ist Ausbildung und Qualifizierung meist der einzige Weg zu verbesserten Chancen beim Zugang zum ersten Arbeitsmarkt.

Dabei fassen wir den Begriff der Bildung in seiner ganzheitlichen Breite - formale, informelle, non-formale, kulturelle und lebensweltliche (mit Milieuspezifika) Bildung - auf und sehen hier ein in allen inhaltlichen Handlungsfeldern und Projektkonzeptionen stetig zu berücksichtigendes Querschnittsthema. Die im Stadtteil vorherrschenden Milieus zeichnen sich insbesondere durch einen Mangel an lebensweltlicher Bildung aus. Die Herkunft der eigenen Identität wird häufig nicht reflektiert und persönliche Lebensumstände auf einen gesamtgesellschaftlichen Kontext zurückgeführt. Aufsuchende biographische Ansätze zur Stärkung der eigenen Identität und Reflexionsfähigkeit sowie Strategien des

Entgegenwirkens der Selbstmarginalisierung sind wesentliche Erfordernisse und werden es für die nächste Zukunft bleiben.

Wichtig erscheint uns auch, weiterhin sowohl im institutionellen Bereich mit Schulen (trotz der erheblichen formalen und programmatischen Schwierigkeiten bei der Einbindung von Mitteln des Bonus-Programms) und Kitas, als auch im non-formalen und informellen Bereich oder in der Elternbildung und Gesundheitserziehung bestehende Konzepte weiter zu entwickeln und neue Ideen zu entwerfen. Dabei sollen alle Projekte und Maßnahmen einen initiierenden, flankierenden und unterstützenden Charakter zu den vorhandenen Regeleinrichtungen haben. Generell ist es für Maßnahmen, die in Institutionen wie Schule oder Kita durchgeführt werden wichtig, immer auch die Qualifizierung des angestellten, ständigen Personals im Blick zu haben, damit gute Ansätze verstetigt werden können. Die eingeleiteten Schritte zum Ausbau nachhaltiger Strukturen, die effektive Mittelbündelung bei den Fondsmitteln und die Öffnung der Schulen und Kitas in das Quartier werden weiter verfolgt und sollen auch weiterhin mit Projektmitteln gefördert werden.

Durch den Prozess der Öffnung der Bildungsinstitutionen in den Stadtteil kann die Möglichkeit einer effektiven Nutzung vorhandener Infrastruktur erreicht werden. Gerade die Implementierung des Quartiersschulansatzes in der „Marcana-Schule“ stellt die Chance dar, konzeptionell und in einer ersten Umsetzungsphase die Potentiale, Chancen, aber auch Hindernisse und Gefahren zu beleuchten. Für Probleme wie Versicherungsschutz für externe Nutzende, Finanzierung der Koordinierungsleistung sowie die Frage des Nutzungsentgelds für die Raumnutzung und die erhöhte Abnutzung der Ausstattung ist eine Lösung auf bezirklicher Ebene erforderlich. Gleichsam läuft die Quartiersschule aufgrund ihrer unmittelbaren Nähe zur neu entstandenen MUF Gefahr, ihr Potential nicht abrufen zu können. Stark rückläufige Anmeldezahlen sowie zunehmende Konflikte mit der Elternschaft machen zukünftig akzeptanzfördernde Maßnahmen erforderlich.

Darüber hinaus stellt die Arbeit mit Eltern zur Aktivierung und Erhöhung ihrer Erziehungskompetenzen einen weiteren Handlungsbedarf dar. Hierbei sind insbesondere die Verrohung der innerfamiliären Umgangsformen und latente Formen von Alltagsrassismus und Alltagsdiskriminierung, die in die Erziehung mit einfließen, in den Blick zu nehmen. Die Durchführung von Elternakademien und in diesem Kontext die Qualifizierung reflektierter Multiplikatoren aus der Elternschaft sind wichtige Bausteine, können allerdings nicht den täglichen Kontakt, insbesondere im Kita und Schulbereich,

ersetzen. Weitere Maßnahmen, wie bspw. die Stärkung des pädagogischen Fachpersonals müssen perspektivisch in den Blick genommen werden. Wichtig in Bezug auf die Öffnung von Bildungsinstitutionen in den Sozialraum ist es, weiterhin die Qualifizierung der Infrastruktur im Bildungsbereich zu gewährleisten. Dazu gehören die schnelle Umsetzung der Sanierung der „Schule am grünen Stadtrand“ und der Kerschensteiner ISS sowie die bauliche Aufwertung nicht nutzbarer Räumlichkeiten an der Falken-Grundschule. Wichtige Projekte der non-formalen Bildung, wie das Kulturhochhaus, sollen sukzessive verstetigt werden und die besondere Form des niedrigschwelligen Zugangs zu Ausbildungsplätzen (bei kooperierenden Einrichtungen aus dem HoGa-Bereich) in seiner Wichtigkeit für den Bezirk erkannt und in stabile Formen der Finanzierung überführt werden.

Aufgrund der Vielzahl der in diesem Themenfeld aktiven Akteure (Agentur für Arbeit, Jugendamt, Schule u.a.) ist ein besonderer Fokus auf die Identifizierung zusätzlicher Angebote zu legen, damit Doppelförderungen ausgeschlossen werden. Die Aufgabe des Programms Soziale Stadt kann nur in der ergänzenden Finanzierung von Angeboten liegen, sowie in der Unterstützung und Weiterqualifizierung von Bildungsnetzwerken und Einrichtungen unterschiedlicher Ebenen im Sinne einer Sozialraumorientierung, sprich mit Fokus auf eine ganzheitliche Gebietsentwicklung.

Konkrete Projektvorhaben und -ideen:

Projekt	Inhalt
Zukunftsdiplom 2.0	lokale Wirtschaft trifft Schulabsolventen (Praktika, Austauschformate, Messen)
Projekte zur Vernetzung von Schulen	Bildungsnetzwerk (Koordinierung der Vernetzung von Bildungseinrichtungen, Unterstützung für Stadtteilaktivitäten)
Elternakademie	Förderung vorurteilsbewusster Erziehungsstile, Qualifizierung des pädagogischen Fachpersonals
Zusammenarbeit Schule / Stadtteil	Aufschließen der Träger im Sozialraum für Schulen, Öffnung der Schulen in den Sozialraum
Identität leben	Sprachförderung, kulturelle und politische Bildung mit Blick auf Menschen mit russischsprachigem Migrationshintergrund, Events zur Anregung eines öffentlichen Diskurses

Mögliche Bauprojekte (Baufonds, andere Programme)	Kosten	Grund / Details
Umbau der Räume des ehem. Tonstudios (Falken-GS)		Nach Rückbau des Tonstudios, Schaffung von Räumlichkeiten für Lehr- und Projektangebote (z. B. Lehrküche, Musik- und Bewegungsraum, digitale Lernwerkstatt, Proberaum)
Veranstaltungs- und Medienraum in der Kita Haus Farbklecks		Wanddurchbruch → Zusammenlegung von kleineren Räumen zu einem großen, Einfügen einer Faltpartition, Besuchertoilette, Anpassung der Bodenbeläge, Renovierungsarbeiten
Barrierefreie Besuchertoilette in der Heinrich-von-Kleist Bibliothek		Anbau einer barrierefreien Toilette auf der Fläche der Terrasse und dadurch erforderlich Verlegung des Notausganges inkl. Rampe

Weitere Projekte können auf Grundlage der im Handlungsfeld beschriebenen Bedarfe entwickelt werden.

Arbeit und Wirtschaft

Arbeitsplätze und Gewerbeansiedlungen lassen sich in einem am Stadtrand gelegenen reinen Wohngebiet durch Ressourcen des QMs nicht generieren. Eine innerstädtische Dynamik, bspw. durch Existenzgründungen im Kreativbereich, ist im Quartier nicht zu erwarten. Vielfach entstehen Beschäftigungsverhältnisse für Bewohnerinnen und Bewohner im Gebiet alleine über Träger, welche u.a. im Rahmen des QM-Verfahrens oder über arbeitsmarktpolitische Instrumente finanzierte Projekte durchführen. Eine Ausnahme bildet der an das Stadtteilzentrum angebundene Bereich der Beschäftigungsförderung. Hier gelingt es punktuell, Menschen über einen längeren Zeitraum an Beschäftigung heranzuführen und so auch Langzeitarbeitslose in den ersten Arbeitsmarkt zu integrieren. Es lässt sich feststellen, dass aufgrund gesamtgesellschaftlicher und ökonomischer Entwicklungen eine erhebliche Veränderung von Instrumenten des zweiten Arbeitsmarktes stattfindet bzw. stattgefunden hat. Zudem verzeichnet sich auch in den an den Stadtteil angrenzenden Gebieten (insbesondere Gewerbegebiet Wolfener/Bitterfelder Straße), wo

bspw. produzierendes Gewerbe ansässig ist, verstärkt ein Fachkräftemangel in konkreten Berufsgruppen. Neben Nachfrage an hochqualifiziertem Personal z. B. in dem Bereich IT und Ingenieurwesen wird insbesondere Personal in den Bereichen Lager / Logistik und Pflege gesucht.

Hinsichtlich des Themenfeldes Beschäftigung sind für das Quartier insbesondere der demographische Wandel und das Niveau der Berufsabschlüsse unter den Bewohnerinnen und Bewohnern von Bedeutung. Der Fachkräftemangel auf der einen und akute Bedarfslagen, z. B. die Abwendung von Altersarmut, seitens der Bewohnerinnen und Bewohner kennzeichnen ein Potential, welches ausgeschöpft werden sollte. Die Zusammenführung von lokalen Unternehmen mit dem Arbeitskraftpotential der Bewohnerinnen und Bewohner kann über Impulse aus dem Programm Soziale Stadt gefördert werden.

Aufgrund dieser beschränkten Potentiale im Quartier ist es notwendig, den Fokus auf Beschäftigung außerhalb des Quartiers zu legen und dabei Netzwerke zu nutzen, welche im Bezirk oder angrenzenden Gebieten verortet sind. Hierbei spielt insbesondere der Marzahn-Hellersdorfer Wirtschaftskreis (MHWK) eine herausragende Rolle. Des Weiteren muss perspektivisch geprüft werden, welche Möglichkeiten sich aus der Einbindung des Bezirks in das Regionalmanagement mit Brandenburg ergibt. Auch die Berücksichtigung der durch den Bezirk definierten Cluster Gesundheit/Soziales (vor Ort: AWO-Pflegeheim), Nachhaltige Technologie (angrenzend: Cleantech-Business-Park) und Tourismus (angrenzend: IGA 2017) und die Zusammenarbeit mit der Wirtschaftsförderung ist notwendig. Gleichzeitig muss ein breit angelegter und fachlich fundierter Diskussionsprozess durch das QM initiiert werden, an dessen Ende möglicherweise eine Projektentwicklung stehen kann, welche benannte Bedarfe integriert aufgreift.

In einer noch laufenden Machbarkeitsstudie werden derzeit die Potentiale für standortnahe Formen des Wirtschaftens erhoben. Erste Ergebnisse zeigen klar auf, dass insbesondere im Bereich Beschäftigung die Kooperation mit Akteuren außerhalb der Förderkulisse zwingend erforderlich ist. Andere Ideen, die der Belebung der lokalen Wirtschaft dienen, werden abgeprüft. Dabei steht eine realistische Bewertung der Möglichkeiten angesichts der Voraussetzungen im Vordergrund. Erste in ihrer Umsetzung eventuell erfolgreiche Bausteine bilden ein Eventmarkt auf dem Barnimplatz und ein strukturell integrierter Fach- und Infoladen. Weitere Hinweise für zukünftige Projektansätze können sich aus den

Ergebnissen der von der Wirtschaftsförderung in Auftrag gegebenen Bedarfsanalyse der lokalen Wirtschaft ergeben.

Einen weiteren Faktor bildet das mangelnde Stadtteilmarketing, insbesondere im gewerblichen Bereich. Der Stadtteil wird, trotz der geographischen Lage als Eingangstor zur Stadt, als reine Durchfahrtstrecke wahrgenommen. Es bedarf daher auch im öffentlichen Raum (an markanten Durchfahrtswegen) Möglichkeiten der Darstellung vorhandener Ressourcen und Angebote.

Konkrete Projektvorhaben und -ideen:

Projekt	Inhalt
Fach- und Infoladen	Aufbau von stadtteilbezogenem Kleingewerbe mit Ausbildungs-/ Beschäftigungsförderungsanteil
Jobbörse 50plus	Gestaltung altersgerechter Beschäftigungsverhältnisse nach Vorgabe der Zielgruppe, matching und Vermittlung
Eventmarkt	Stärkung des Stadtteils als Wirtschaftsstandort, Aufschließen der ortsspezifischen Kaufkraft

Weitere Projekte können auf Grundlage der beschriebenen Bedarfe entwickelt werden.

Nachbarschaft

Ein lebenswerter Kiez entsteht nicht nur durch die Gestaltung des Wohnumfeldes und durch das Geflecht unterschiedlicher kultureller, sozialer, gemeinwesenorientierter und integrativer Projekte und Einrichtungen, sondern insbesondere durch das nachbarschaftliche Miteinander der Bewohnerinnen und Bewohner und deren Partizipation. Dabei ist eine Millieudifferenziertheit zu berücksichtigen, die sich vom starren Schema der Einteilung in Herkunft und Ethnie abhebt und im Begriff der sozialen Integration mündet. Dabei muss berücksichtigt werden, dass der stark überwiegende Teil der Bewohnerinnen und Bewohnern Milieus zugeordnet werden muss, welche als schwer bzw. nicht aktivierbar kategorisiert werden und insbesondere für das Themenfeld Integration kaum eine Ressource bilden.

Aktive Teilhabe - generations-, herkunfts-, geschlechts- und weltanschauungsübergreifend - ist Grundlage für das Funktionieren nachbarschaftlicher

Netzwerke. Diese stellen neben den Familienstrukturen vielfach ein erstes Unterstützungssystem dar und sind somit gerade für Menschen in sozial benachteiligten Quartieren ein wichtiger Stützpfiler. Ohne einen entsprechenden Rückhalt aus dem eigenen Lebensumfeld sinken bspw. die Entwicklungschancen für Kinder und Jugendliche oder die Integrationsmöglichkeiten für Menschen mit Migrationshintergrund. Insbesondere für partnerlose Hochbetagte bildet das unmittelbare soziale Umfeld eine unverzichtbare Ressource für den Erhalt der Eigenständigkeit.

Mit dem Stadtteilzentrum, dem Kinder-, Jugend und Familienzentrum „Haus Windspiel“, sowie weiteren Trägern im Gemeinwesen und Integrationsbereich ist Marzahn NordWest gut ausgestattet. Insbesondere durch die Etablierung von Vision e.V. sowie der Reistrommel e.V. als Migrantenselbstorganisationen (MSO) im Quartier existieren gute Zugänge zu bestimmten Zielgruppen mit Migrationshintergrund, welche sich auch aus anderen Förderquellen finanzieren. Allerdings ist Reistrommel e.V. Ende 2014 mit seiner Geschäftsstelle aus dem Quartier weggezogen, wodurch der Zugang zur Zielgruppe der Vietnamesen deutlich erschwert worden ist. Die Reaktivierung der Reistrommel als starker Partner der Quartiersentwicklung und die Einbindung vietnamesischer Migranten in vorhandene Bürgergremien sind mögliche Bausteine, hier einen erneuten Zugang zu schaffen. Darüber hinaus wird durch das Integrationsmanagement im Rahmen des Programms BENN gezielt auch die etablierte Bevölkerung eingebunden und aktiviert. Hierzu wird in Zusammenarbeit mit dem endgültigen Betreiber der MUF (Wittenberger Straße 16), dem Quartiersmanagement und dem Stadtteilzentrum ein Aktionsplan verfasst, welcher die zukünftige Strategie beschreibt und Wegpunkte markiert.

Ein Thema des QMs wird auch auf Projektebene die weitere interkulturelle Öffnung von Einrichtungen und Angeboten sein.

Generell muss jedoch verstärkt auf die Veränderung der Bevölkerungszusammensetzung eingegangen werden. Dabei spielen der demografische Wandel und der Zuzug aus innerstädtischen Bereichen und dem EU – Raum sowie aktuell die Menschen aus der MUF, die vorwiegend aus dem persischen und arabischen Raum kommen, eine elementare Rolle. Marzahn NordWest wird älter, kulturell und von der Herkunft seiner Bewohnerinnen und Bewohner vielfältiger. Dies stellt in allen Handlungsfeldern, aber insbesondere im Handlungsfeld Nachbarschaft, eine große Herausforderung dar. Die Beförderung der interkulturellen Öffnung von Einrichtungen und Angeboten auf Grundlage des Diversity-Ansatzes muss somit durch Projekte der Sozialen Stadt unterstützt werden.

Um dem demographischen Wandel Rechnung zu tragen, besteht seit langem aus der Zielgruppe selbst (Initiative „Gemeinsam statt einsam“) heraus der Bedarf, Hilfsstrukturen für ältere Menschen, Senioren, Hochbetagte und Menschen mit eingeschränkten Möglichkeiten zur Teilhabe auf Stadtteilebene zu stärken und nachhaltig weiter zu qualifizieren. Die konzeptionelle Vorarbeit für eine mögliche sozialräumliche Koordinierungsstelle für Ältere mit berlinweitem Modellcharakter wurde 2016 durch das Projekt „Ideenwerkstatt Älterwerden in Marzahn NordWest“ geleistet. Im Rahmen dieses Ansatzes und im Hinblick auf eine älter werdende Quartiersbevölkerung spielt ebenfalls die Beförderung der Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention auf lokaler Ebene - im Kontext eines inklusiven Stadtteils - eine nicht zu vernachlässigende Rolle.

Es erscheint ebenfalls als notwendig, auch weiterhin ergänzend zu den Angeboten des Sozialen Stadtteilzentrums mit Mitteln der Sozialen Stadt darüber hinaus initiiierende und ergänzende Projekte zu entwickeln bzw. weiter zu qualifizieren, welche die Möglichkeiten des „Sich-Kennenslernens“ bieten und dadurch eine herkunfts-, generations- und milieugruppenübergreifende Kommunikation und respektvolle Grundhaltung im Quartier befördern. Ein niedrigschwelliger Zugang zu nachfragegerechten Angeboten im sozialen oder kulturellen Bereich ist dabei Kernkriterium für eine erfolgreiche Entwicklung zielführender Vorhaben im Sinne einer sozialen Integration und Stärkung der Nachbarschaft.

Nachbarschaft und Kultur bedürfen Orte des Zusammentreffens. Bestenfalls angedockt an „Regeleinrichtungen“ als Anker (kontinuierlich), oder im öffentlichen Raum (temporär bzw. mobil), steht die Projektentwicklung leicht zugänglicher soziokultureller Aktionen und auf „Mitmachen“ ausgelegter Vorhaben im Fokus von Projektentwicklungen. Durch sog. Eventing können Menschen erreicht werden, die punktuell und anlassbezogen ein Bedürfnis nach gesellschaftlicher Teilhabe im Wohnumfeld haben. Ein weiterer Ansatz bietet sich mit „Integration durch Sport“. Insbesondere Mehrgenerationenangebote im Sportbereich, wie bspw. eine saisonale Eisbahn, helfen angesichts einer gemeinsamen sportlichen Herausforderung Sprachbarrieren abzubauen und gegenseitige Unterstützungsstrukturen aufzubauen. Schließlich leben Nachbarschaften auch von einem gemeinsamen Werte- und Erfahrungshorizont, der sich im Ausleben bestimmter Traditionen äußert. Lokal gewachsene Traditionen sind Voraussetzung für eine

Identifikation mit dem Wohnumfeld und somit auch der Nachbarschaft und tragen zudem zu einer positiveren Imagegestaltung bei.

Insbesondere die Belegung des Barnimplatzes, sowohl in seiner möglichen baulichen Aufwertung als auch als Veranstaltungsort für innovative Formate (bspw. Flashmob, Börsen, Sommerkino, Open Air Konzerte), ist für das QM und die Bewohnerinnen und Bewohner von großer Wichtigkeit und findet Ausdruck in der Benennung bei der Stadtteilkonferenz. In der Wechselwirkung mit dem Handlungsfeld Öffentlicher Raum sollte der Barnimplatz unter Betrachtungen der Beförderung von Nachbarschaft und Gesundheit punktuell weiterqualifiziert werden.

Das Instrument des Aktionsfonds sollte unter der Zielsetzung des Empowerments erheblich häufiger von Bewohnerinnen und Bewohner genutzt werden. Die im Quartier ansässigen Träger müssen hierbei weiterhin als Multiplikatoren dienen. Um den Bewohnern den Zugang zu erleichtern und die Angst vor den administrativen Hürden abzubauen, ist hierzu ein Patenmodell vorstellbar, wobei ein Träger die Rolle eines Paten/Beraters für ein kleinteiliges Aktionsfonds-Projekt einnehmen könnte. Hierzu bedarf es allerdings zunächst eines generellen Abbaus bürokratischer Hürden, da der Zeitaufwand der Verwaltung / Abrechnung einer Aktion die Umsetzung derselben bisweilen weit übersteigt.

Da die Einflussmöglichkeiten des QMs im Gesundheitsbereich eher als gering einzustufen sind, steht die Weiterentwicklung präventiver Projekthandlungsansätze (BLiQ, Suchtprävention) im Vordergrund. Hierzu wird weiterhin die Einbeziehung der bezirklichen Fachresorts vorangetrieben, da gerade die Bereiche Gesundheit und Prävention stark überlokal wirken müssen. Eine neue Entwicklung zeichnet sich im Ärztehaus (Havemannstraße 24) ab. Hier werden im Verlauf 2017 bis zu 56 Menschen mit Sucht- und / oder chronischen Erkrankungen ein neues Zuhause finden. Dazu werden die 3. und 4. Etage umgebaut sowie in der unmittelbaren Umgebung die Außenflächen neugestaltet. Eine Öffnung in das Quartier und ein reger Austausch werden angestrebt. Eine mögliche Maßnahme zur Steigerung der Akzeptanz vor Ort und der Einbindung der dort wohnenden Menschen ist die Wiederaufnahme des gastronomischen Betriebs des ehemaligen Restaurants Maxim als Beschäftigungs- und Ausbildungscafé.

Die vorhandene Diskussion rund um ein mögliches Haus des Stadtteils (Mehrzweckhaus) muss aufgrund des komplexen Sachverhaltes weitergeführt werden. In wie weit die

Zentralisierung von Einrichtungen und Angeboten an einem, möglicherweise neu zu bauenden Standort, inhaltlich sinnfällig, betriebswirtschaftlich tragfähig und bei den zu beteiligenden Trägern auf Akzeptanz trifft, muss mittels einer vorbereitenden Studie geklärt werden. Faktisch werden die infrastrukturellen Defizite (mangelnder Veranstaltungsraum für mehr als 80 Personen, Kiezsportraum usw.), aber auch die unsichere Perspektive von Einrichtungen mit wichtigen Regelangeboten (z. B. Vision e. V., Berliner Tschechow Theater) als sehr kritisch für die Gebietsentwicklung gesehen. Alternativ zu einer zentralen Lösung müssen auch dezentrale Alternativen berücksichtigt werden, wie etwa eine (räumliche) Ausweitung und Aufwertung bestehender Einrichtungen. Hierfür kommt insbesondere das Stadtteilzentrum (mit integrierter Kita) in Frage.

Konkrete Projektvorhaben:

Projekt	Inhalt
Berliner Tschechow Theater	Stärkung des Profils als kulturelle Einrichtung und Verstetigung des Angebots
Maßnahmebündel Integration	Förderung der interkulturellen Kommunikation im Quartier z. B. Schaffung von Möglichkeiten des „Sich-Kennenlernens“
Traditionen im Stadtteil erhalten und fördern	Vorhandene Traditionen verstetigen und bisher wenig zugängliche für den Stadtteil aufschließen
Nachbarschaften aktivieren	Weiterqualifizierung des bestehenden Ansatzes, Nutzung neuer Möglichkeiten (z. B. nebenan.de), Bildung zu verstetigender Nachbarschaftsnetzwerke
Alter und mittendrin statt nur dabei	Lobbyarbeit, Matching, Mittelakquise (Modellprojekt zur Entwicklung der Infrastruktur für Ältere Menschen)
Ausbildungscafé	niedrigschwelliges Tätigkeitsspektrum, Heranführung an Tagesstruktur, Begegnung schaffen, gemeinsame Gestaltung mit Nachbarschaft
Kufenflitzer Marzahn NordWest	Umsetzung saisonaler Sportangebote mit integrativem Charakter und gemeinsamer Verantwortungsübernahme

Mögliche Bauprojekte (Baufonds, andere Programme)	Kosten	Grund / Details
Haus im Stadtteil (Mehrzweckhaus)– Ausgestaltung als eigenes Haus <i>(nicht vorrangig, da ungeklärte Kostenübernahme für eine Machbarkeitsstudie sowie Mangel an geeigneten Flächen)</i>	4-5 Mio.	Sport- und Veranstaltungsangebot, Räumlichkeiten für Träger, lokale Ökonomie, Dienstleistungsangebote; mangelnde Räumlichkeiten zur Aufrechterhaltung der Einrichtungs- und Angebotsvielfalt ; Hürden: bezirkliche Anbindung, wirtschaftliches Betreiberkonzept, Kosten
Ausbau des Nachbarschafts- und Familienzentrums (STZ) durch räumliche Erweiterung, barrierefreien Umbau und energetische Sanierung		Erweiterung des Veranstaltungsangebotes, funktionale Aufwertung, Möglichkeit zur temporären Vermietung von Räumen, inklusives Arbeiten wird ermöglicht, bauliche Umweltstandards werden umgesetzt, der Gebäudebestand bleibt erhalten
Gartengestaltung des KJFZ		die Sicherung des Geländes durch neue Gartenzäune die Befestigung der Wege und Neuverlegung von Gehwegplatten im gesamten Gartenbereich Aufstellung eines Schuppens/ Gartenhauses für Spielgeräte; Einrichtung von Spielgeräten und Ruhezonen; Neuanlage des Fußballplatzes

Weitere Projekte können auf Grundlage der beschriebenen Bedarfe entwickelt werden.

Öffentlicher Raum

Wie bereits vorangegangen beschrieben, bedarf der öffentliche Raum auch weiterhin der punktuellen Qualifizierung, obwohl durch die Städtebauförderung in den letzten 18 Jahren erhebliche Aufwertungen und Verbesserungen stattgefunden haben. Bei zu realisierenden Maßnahmen stehen Nutzungsqualität und –freundlichkeit (Ahrensfelder Platz, Havemannstraße, Barnimplatz) und Sicherheitsaspekte (Barnimplatz, S-Bahnbrücke) im Vordergrund. Weiterhin von Bedeutung ist der Erhalt der öffentlichen Grünflächen, die Anpassung der Durchwegung an die natürliche Bewegung und punktuell deren Instandsetzung (insb. Clara-Zetkin-Park und Gelände seitlich REWE in Marzahn West).

Dabei steht ebenfalls das Vorhalten von sozio-kulturellen Angeboten im öffentlichen Raum als methodischer Ansatz im Fokus. Insbesondere der Barnimplatz wurde erneut auf der Stadtteilkonferenz benannt, da dieser kaum zur Nutzung einlädt und eine Belebung dem subjektiven Angstempfinden der Bewohnerinnen und Bewohner entgegenwirken kann. Aufgrund der nicht veränderbaren architektonischen Voraussetzungen bedarf es temporärer, mobiler Angebote, die verschiedene Zielgruppen ansprechen. Andere Regionen haben gezeigt, dass der Ansatz eines Kiezmobils mit wechselnder Ausstattung ein richtiger Weg sein kann.

Gleichzeitig können solche Angebote dazu dienen, neue Personengruppen anzusprechen, eine Brückenfunktion zu Trägern und Einrichtungen im Gebiet herzustellen und Patenschaftsmodelle (z.B. für Spielplätze, Grünflächen, Schulhöfe, Bewegungs-Inseln) der Verantwortungsübernahme zu entwickeln. Über gemeinsames Erleben kann darüber hinaus eine verstärkte Identifikation mit dem Quartier erzielt werden. Insgesamt problematisch ist der kaum / nicht vorhandene Zugang zu barrierefreien, öffentlichen Toiletten, der die Aufenthaltsdauer im öffentlichen Raum limitiert und die Durchführung von Veranstaltungen im öffentlichen Raum erschwert. Eine nachhaltige Lösung bietet auch hier ein mobiler Ansatz. Durch den Bau und Einsatz einer transportablen, ökologischen Toilette kann diesem Defizit Abhilfe geschaffen werden.

Die Errichtung von „Bewegungsinseln“, als auch die Qualifizierung des einen oder anderen Spielplatzes (z. B. Weiterentwicklung des Spielplatzes auf dem Innenhof Wittenberger Straße) kann ebenfalls zu einer Erhöhung der Wohnqualität führen, muss aber gerade im Bereich der laufenden Kosten beherrschbar bleiben.

Kiek in - Soziale Dienste gGmbH

Ein weiterer Bedarf zeichnet sich hinsichtlich der einrichtungsnahen Freiflächen im öffentlichen Raum ab. Hier konzentrieren sich zwei Problemlagen. Zum einen ist die empfundene Hürde, eine Einrichtung trotz freier Zugänglichkeit zu betreten, sehr hoch. Diesbezüglich müssen Möglichkeiten gefunden werden, wie Einrichtungen mit ihren Angeboten auch im öffentlichen Raum präsent sein können. Zum anderen findet die Einbindung des öffentlichen Raumes von Einrichtungen trotz direkter Übergänge kaum statt. Häufig fehlt es an verbindenden Elementen, die Zielgruppen und Angebote einer konkreten Einrichtung auch den öffentlichen Raum nutzen lassen und somit weitere Menschen auf das jeweilige Angebot aufmerksam werden lassen. Ein solches verbindendes Element kann bspw. eine Boulebahn auf den Grünflächen unweit des Kiez-Treffs West sein.

Ansätze der Kooperation mit lokalen Wohnungsunternehmen, insbesondere der degewo, können zielführend sein. Eines der Ergebnisse bisheriger Kooperation ist die neu entstandene Weihnachtsbaumhülle auf dem Barnimplatz. Darüber hinaus müssen, wie bereits beschrieben, verstärkt Angebote und Projekte aus anderen Handlungsfeldern auch im öffentlichen Raum wirken. Gleichzeitig muss es das Ziel sein, den öffentlichen Raum im Quartier insgesamt stärker barrierearm zu gestalten.

Konkrete Projektvorhaben:

Projekt	Inhalt
Barnimplatz zum Stadtplatz entwickeln	Maßnahmebündel aus verschiedenen Einzelprojekten mehrerer Handlungsfelder
Projekte zur Verantwortungsübernahme öffentlichen Raumes	insbesondere die Infosäulen im Stadtteil und deren Qualifizierung als Ort des öffentlichen Austausches
Clara-Zetkin-Park	partizipative Aufwertungsprojekte (Sitzmöbel, Mülleimer), Zuwegung
Kiez aktiv und mobil	mobile Freizeitangebote im öffentlichen Raum
Mobile Ökotoilette	Umsetzung einer umweltgerechten Bauweise, nach partizipativ Entwickelten Entwürfen
Flankierende Maßnahmen zur Belebung der Bewegungsinseln	„Lauf um deinen Kiez“, Sponsoring Lauf um weniger genutzte Bereiche im öffentlichen Raum
Tor zur Stadt	partizipative Gestaltung des S-Bahn Übergangs

Mögliche Bauprojekte (Baufonds, andere Programme)	Kosten	Grund / Details
Aufenthalts- und Freizeitmöglichkeiten in Marzahn West und entlang der Bewegunginseln verbessern; Übergang Geraer Ring zur Köthener Straße (angrenzendes Gelände REWE) gestalten		Boule-Bahn gegenüber des Kiez-Treffs West; Sitzgelegenheiten bei Bewegunginseln, Zugang zu den Bewegunginseln; Neubau der maroden Platzbegrenzung und Schaffung von Aufenthaltsmöglichkeiten, Grünpflege
Fußballkleinfeld beim Clara-Zetkin-Denkmal		Schaffung einer Infrastruktur für die vorhandene Platznutzung

Weitere Projekte können auf Grundlage der beschriebenen Bedarfe entwickelt werden.

Beteiligung, Vernetzung und Einbindung der Partner

Teilhabe und Partizipation der Bewohnerinnen und Bewohner ist Querschnittsaufgabe allen QM-Handelns und lässt sich sowohl als Ziel als auch als Methode definieren. Eine aktive und an der Gebietsentwicklung teilnehmende Bewohnerschaft ist Grundlage zur erfolgreichen Konzeptionierung und Umsetzung von Vorhaben innerhalb des Programms „Soziale Stadt“ und muss immer als prioritäres Ziel betrachtet werden. Dabei liegt der Fokus auf dem Erhalt sowie der Qualifizierung von Engagierten sowie auf der Ansprache bisher nicht erreichter Bewohnerinnen und Bewohner.

Hier liegt auch in den nächsten Jahren eine der Hauptaufgaben der Sozialen Stadt, sowohl im Rahmen der Gebietsbeauftragung als auch im Mitteleinsatz über die Mittel der Bürgerfonds.

Allerdings ist auf der strukturell programmatischen Ebene ebenfalls festzustellen, dass die Form der Beteiligung im Verfahren über die Gremien Quartiersrat und Vergabejury stark formalisiert ist. Sie weist relativ hohe Zugangsbarrieren (sprachlich, zeitlich, intellektuell) auf und spricht somit primär bestimmte Personengruppen und Milieus an. Diese strukturelle Schwäche gilt es zum einen durch zusätzliche innovative Beteiligungsangebote aufzubrechen, andererseits aber auch, die bestehenden Angebote so zu qualifizieren, dass der Zugang erleichtert wird.

Mit der öffentlich wirksamen Neuwahl des Quartiersrats sind nochmals Bewohnerinnen und Bewohner in das Programm integriert worden, die größtenteils bereits aktiviert waren. Das sehr stark einrichtungsbezogene Engagement der Bewohnerinnen und Bewohner ist als wertvolle Ressource zu fördern und deren stadtteilbezogene Ausrichtung stärker anzustreben. Es gilt, für den Zusammenhang zwischen der Entwicklung lokal verorteter Angebote und dem gesamten Stadtteil zu sensibilisieren und hieraus Ansätze für neue Projekte zu entwickeln.

Auch die Formate Stadtteilkonferenz, thematische Interessenarbeitsgruppen und Stadtteilsparziergänge sind als Erfolg zu werten. Sie stellen eine sehr gute Schnittstelle zwischen Politik, Verwaltung, Akteuren und Bewohnerinnen und Bewohnern dar und sollen kontinuierlich weiterentwickelt und verstetigt werden. Im Kontext der Aktivierung können aufsuchende Methoden immer als zielführend gesehen werden. Das Format der aktivierenden Befragung muss Handlungsfeld übergreifend weiterentwickelt werden und regelmäßig zur Anwendung kommen.

Auf der Projektebene ist es gelungen, aktive Teilhabe und z.T. sogar Selbstverwaltung zu generieren. Diese Erfolge basieren auf dem Aufgreifen von lebensweltlich orientierten Interessenslagen (u.a. Seniorenprojekt „Gemeinsam statt einsam“ und Elterngruppe „Blockhaus Sunshine“) bereits aktiver, aber (noch) nicht im QM-Verfahren beteiligter Bewohnerinnen und Bewohner und der Einbeziehung der jeweiligen Zielgruppen in die Projektkonzipierung und -durchführung. Problematisch hierbei ist insbesondere die unsichere Perspektive für die Elterninitiative, einerseits in räumlicher Hinsicht (notwendige Investitionen seitens des Jugendamtes in das Blockhaus müssen erfolgen) und andererseits mit Blick auf die (pädagogische) Begleitung, die derzeit über das Kulturhochhaus erfolgt.

Ein weiterer wichtiger Baustein ist die Einbindung von Jugendlichen und ihren Interessen in die Entwicklung des Stadtteils. Jugendliche müssen gehört und in die Lage versetzt werden, ihre eigenen Themen im Stadtteil anzubringen. Im Kontext des Programms „Soziale Stadt“ soll hierbei insbesondere auf innovative Formate der partizipativen Projektentwicklung zurückgegriffen werden, wobei ein Raum für experimentelle Ansätze geschaffen werden muss.

Auf der Ebene der Vernetzung und Einbindung von Partnern werden die guten Arbeitsbeziehungen weiter ausgebaut. Erprobte Netzwerke wie die Schulleiter- oder

Kitaleiterinnenrunde werden fortgeführt. Von entscheidender Bedeutung ist die Einbindung neuer Akteure (Ärztehaus, MUF, PONTE, BENN) in bestehende Netzwerke und die klare Vermeidung von Doppelstrukturen. Darüber hinaus kann es punktuell notwendig sein, neue Netzwerke zu implementieren und diese an bestehende anzudocken. Dies insbesondere vor dem Hintergrund des an das Quartiersverfahren angebotenen Integrationsmanagements. Die Ansätze können darin münden, dass ein besseres Image des Quartiers, sowohl nach innen als auch nach außen, transportiert werden kann. Dies wiederum stärkt das Selbstbewusstsein der Bewohnerinnen und Bewohner und senkt die Schwelle für persönliches Engagement.

Projekt	Inhalt
Skatemöglichkeiten	partizipative Entwicklung eines Skateprojekts inklusive Anschaffungen und Eventstrategie (...) als Modell für partizipative Projektentwicklung
Identifikation mit dem Stadtteil	Maßnahmbündel, welche innovative und niedrigschwellige Teilhabeformate beinhaltet und ebenfalls auf Empowerment und Imageverbesserung ausgerichtet sind, z.B. aufsuchende Arbeit, Biographiearbeit, Hofversammlungen

Fazit

Das Quartiersmanagementgebiet Marzahn NordWest stellt eine Besonderheit im Verfahren der Sozialen Stadt in Berlin dar. Zum einen bildet das Gebiet die komplette Bezirksregion ab, zum anderen ist die Gebietsbeauftragte, die *Kiek in – soziale Dienste gGmbH*, ein lokal ansässiger gemeinnütziger Träger im Sozial- und Jugendhilfereich, welcher insbesondere in der Verantwortung für die soziale Stadtteilzentrenarbeit (Landes-/Bezirksfinanzierung) im Quartier steht.

Aus dieser fachlich besonderen lokalen Perspektive heraus und in Abstimmung mit den beteiligten bezirklichen Fachverwaltungen und dem Quartiersrat können folgende Aussagen getroffen werden:

- Das Gebiet Marzahn NordWest sollte aufgrund der soziodemographischen Rahmendaten auch weiterhin Förderkulisse bleiben, wobei zu konstatieren ist, dass die bestehende Ausrichtung des Programms „Soziale Stadt“ einer Anpassung bedarf, die sich u. a. in einer starken Reduktion der Verfahrenskomplexität und einer Veränderung der Kriterien für die Förderfähigkeit von Projekten ausdrückt, damit weiterhin eine erfolgreiche Arbeit möglich ist. Entscheidend ist, dass weiterhin Mittel für die Umsetzung struktur- und integrationsfördernder Maßnahmen zur Verfügung stehen.
- Bei der Projektentwicklung gilt es darüber hinaus, die veränderten Bedingungen des Programms in der Förderperiode 2014-2020, insbesondere im Hinblick auf strukturfördernde und nachhaltige Parameter in der Form zu berücksichtigen, dass eine bestmögliche Zielerreichung auf handlungspraktischer Ebene möglich ist. Dies bedeutet insbesondere eine synergetische Verbindung mit Formen der Individualförderung.
- Die Analyse der vorliegenden Daten lässt dabei den Schluss zu, dass die langsame, aber kontinuierliche Verbesserung anhält. Gleichsam ist festzuhalten, dass die Entwicklung negativ asynchron zur Gesamtstadt verläuft und dass neue Problemlagen, insbesondere hinsichtlich der Aufrechterhaltung des sozialen Friedens hinzukommen.
- Es ist davon auszugehen, dass das Quartier auch in absehbarer Zeit sozio-ökonomisch belastet bleibt. Damit das Programmziel gleicher Entwicklungschancen der unterschiedlichen Stadtquartiere erreicht wird, bedarf es weiterhin einer besonderen Beobachtung und Zuwendung.

- Die Handlungsfelder Bildung, Nachbarschaft und Beteiligung / Vernetzung bleiben weiterhin inhaltliche Schwerpunkte im Handeln des Quartiersmanagements:
 - **Bildung** als Schlüssel für ein selbstbestimmtes Leben, gesellschaftliche Teilhabe und im Hinblick auf Ausbildung und Beruf
 - **Nachbarschaft** als wichtiges Unterstützungs- und Hilfesystem, sowie notwendig für die soziale Kohärenz eines Stadtquartiers im Sinne eines inklusiven Zusammenlebens
 - **Beteiligung/Vernetzung** als Ziel und Methode der sozialen Inklusion auch im Hinblick auf eine sukzessive anzugehende Verstetigungsphase
 - **Da die Methode Quartiersmanagement einen integrativen Ansatz darstellt, werden auch Projekte in den anderen Handlungsfeldern entwickelt, wenn dies positiv die Erreichung der inhaltlichen Schwerpunktsetzung unterstützt.**
- Die notwendige und unabdingbare Zusammenarbeit mit Teilen der bezirklichen Verwaltung ist weiter zu verbessern, insbesondere im Hinblick auf notwendige fachliche Inputs und Informationen bei der Bedarfsermittlung, des IHEK-Erstellungsprozesses und der Projektentwicklung und -begleitung. Die positiven Erfahrungen im Bereich der Trägerschaft und der Absprache mit einzelnen Resorts (insbesondere Jugend, Grünflächen und QPK) müssen ausgebaut und auf Leitungsebene implementiert werden.
- Neue wichtige Akteure wie z.B. die HoWoGe, der (bis dato nicht endgültig geklärte) Betreiber der MUF, das Ärztehaus sowie die Jugendberufsagentur sind anzusprechen und in das Verfahren zu integrieren.
- Zusätzlich erachten wir es als absolut notwendig, die im Quartier ansässigen Träger auch weiterhin stärker dahingehend zu qualifizieren, sich sukzessive von den Fördermitteln der „Sozialen Stadt“ unabhängig zu machen.

Aus Sicht des Quartiersmanagements sind die nachweislich erbrachten Erfolge wie folgt zu sichern:

- partnerschaftliche Zusammenarbeit mit Bildungsinstitutionen und Akteuren in lokalen Netzwerken
- innovative Bildungsprojekte und das Quartiersschulprojekt sollen weiterhin befördert werden
- Sichtbarmachung des Subsidiaritätsprinzips des Förderprogramms, d.h. wer ist primär für welche Themenfelder und Aufgaben zuständig und wann kann und darf die Soziale Stadt fördern
- soziokulturelle Angebotsvielfalt entsprechend der Bedarfe der verschiedenen Zielgruppen unterstützen
- Projekte zur interkulturellen Öffnung des Stadtteils den veränderten Integrationsanforderungen anpassen (Diversityansatz)
- demographischen Wandel und Zuwanderung als Aufgabe und Chance betrachten
- Projekte, die sowohl nach innen (Förderung von Nachbarschaften) als auch nach außen (Imageverbesserung) Wirkung entfalten und von einem lebenswerten Marzahn NordWest berichten
- Einbindung und Gewinnung weiterer Partner und Unterstützer auch über die Quartiersgrenzen hinaus
- Stabilisierung der Strukturen des bürgerschaftlichen Engagements im Stadtteil und Fortführung der Beteiligungskultur (insbesondere Stadtteilkonferenzen und innovative Teilhabeformate), um auch künftig eine Teilhabe aller Bewohnerinnen und Bewohner an der Stadtteilentwicklung zu ermöglichen
- Verstärkte Einbindung der bezirklichen Verwaltung, um die Nachhaltigkeit der Gebietsentwicklung zu gewährleisten

- Verantwortungsübernahme der Träger für die in Projekten aufgebauten Strukturen und somit die Verstetigung wichtiger Ankerprojekte für das Quartier

Die Entwicklung des Quartiersgebiets kann insgesamt als positiv beschrieben werden, wenngleich eine Häufung prekärer Lebenslagen und infrastruktureller Defizite immanent bleiben. Vor diesem Hintergrund muss ein konstruktiver Diskurs um das Thema Verstetigung rechtzeitig und akteurs- sowie handlungsfeldübergreifend angestoßen werden. Aufgrund der geographischen Lage, der infrastrukturellen Voraussetzungen und fehlender Entwicklungspotentiale im Bereich Wirtschaft ist davon auszugehen, dass Marzahn NordWest auch mittel- und langfristig abhängig von zusätzlichen Zuwendungen bleiben wird.

Als besondere Herausforderung muss in den kommenden zwei Jahren der Übergang von Altprojekten in die Verstetigung angegangen werden. Hier kommt dem Quartiersmanagement eine unterstützende Rolle, die auf die Befähigung zur Selbsthilfe der Maßnahmeträger abzielt, zu. Aufgrund der besonderen Gebiets- und Beauftragensituation (sowohl Gebietsbeauftragte Quartiersmanagement als auch Trägerin sozialer Angebote im Gebiet, insbesondere durch das Soziale Stadtteilzentrum) ist es absolut unabdinglich, Rahmenvoraussetzungen mit allen zu beteiligenden politisch und fachlich Verantwortlichen, Verwaltungen und Akteuren zu formulieren und zu fixieren. Gerade im Hinblick auf die mögliche Ankerfunktion des sozialen Stadtteilzentrums in einer Verstetigungsphase muss dieser offene Diskussionsprozess frühzeitig gestaltet werden.

Verstetigung

Die Frage der Verstetigung ist im Quartiersgebiet Marzahn NordWest bereits im Zuge des Auslaufens der letzten Förderperiode diskutiert wurden. Der Diskurs um die Verstetigung des Gebietes wurde im Wesentlichen hinsichtlich des Wegfalls von Ressourcen der Sozialen Stadt geführt. Erfahrungen aus anderen Gebieten waren noch nicht vorhanden. Aktuell kann der Diskurs breiter geführt werden, wobei zwei grundlegende Entwicklungen in den Blick genommen werden müssen. Parallel zu dem Diskussionsprozess, der mit dem Jour Fixe der damaligen Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt im Herbst 2016 initiiert wurde, hat sich im Quartiersgebiet die Notwendigkeit ergeben, langjährig geförderte Projekte sukzessive aus dem Programm Soziale Stadt herauszulösen und eine finanzielle Unabhängigkeit vom Programm „Soziale Stadt“ zu erreichen. Gleichzeitig wurden *im Zuge einer erweiterten Quartiersratssitzung* im März 2017 unter Einbeziehung der Fachämter sowie Träger und Einrichtungen vor Ort *erste Ansätze zu einer Verstetigungsstrategie* diskutiert. Dabei konnten bereits erste für das Gebiet und den Verstetigungsprozess insgesamt allgemein gültige Erkenntnisse gewonnen werden:

- Bedingt durch die lange Laufzeit des Programms sind Abhängigkeiten zum Programm Soziale Stadt entstanden, die sich nur in einem längeren Prozess auflösen lassen
- Verstetigung braucht Zeit und sollte als Prozess verstanden werden, der in kleinteiligen Schritten vollzogen werden muss
- bedingt durch die Verstetigungsdiskussion (in deren Folge es zu einer Verlängerung des Programmes kam) ist eine Unsicherheit darüber festzustellen, mit welcher Dringlichkeit ein erneuter Anlauf angegangen werden sollte
- Verstetigung, wenn sie rechtzeitig bekannt ist und langfristig angegangen werden kann, birgt Potentiale (insbesondere im Bereich der Beteiligung und Vernetzung)
- Verstetigung erzeugt Betroffenheit (insbesondere hinsichtlich der Finanzierung des Verfahrens und im Speziellen wichtiger Projekte im Gebiet)
- Frühzeitige Transparenz und Verfahrenssicherheit sind wesentliche Gelingensfaktoren für die Verstetigung des Gebietes
- Es braucht eine ebenen- und ressortübergreifende Verständigung, in der alle Beteiligten (Land, Bezirk, Gebiet) sich auch über die Ressourcen, die für eine

erfolgreiche Verstetigung erforderlich sind, partnerschaftlich austauschen (gemeinsame Verantwortung)

Im Gebiet werden derzeit sechs Aspekte (Ankerprojekte, Vernetzung, Bürgerbeteiligung, intermediäre Akteure als Ansprechpartner, Bürgerfonds und Ankerpunkte) von Verstetigung diskutiert. Hinsichtlich der Projekte wurde seitens des Quartiersmanagements ein Prozess initiiert, der zunächst einmal eine Potentialanalyse mit den betroffenen Trägern und Einrichtungen beinhaltet. In einem zweiten Schritt werden bezirkliche Entscheidungsträger eingebunden und es wird gemeinsam nach Strategien gesucht, wie für das Gebiet zentrale Themen weiterhin und nachhaltig bearbeitet werden können. Als größte Herausforderung erweist sich die Finanzierung.

Ansprechpartner

Erste Diskussionsergebnisse deuten darauf hin, dass ein Ansprechpartner für das Gebiet zunächst einmal aus der Perspektive der Innenorientierung gesehen wird. Konkret bedeutet dies, dass Anliegen aus dem Gebiet heraus zunächst auch im Gebiet kommuniziert werden können (Ansprechpartner vor Ort). Die weitere Diskussion hat allerdings ergeben, dass es sehr viele offene Fragen gibt, die zunächst geklärt werden müssen, um zu einem abschließenden Ergebnis zu kommen:

Wie ist das Verhältnis einer Ansprechperson zu den ebenfalls zu verstetigenden Beteiligungsgremien bzw. sollten die Beteiligungsgremien zukünftig diese Rolle übernehmen?

Für wen ist die einzurichtende Stelle Ansprechpartner (Gremien, Einrichtungen, Bürgerschaft)?

Wie werden die Anliegen im Sinne einer Lobby für das Gebiet transportiert und an wen?

Wo sollte die Ansprechperson verortet sein, wie kann die Neutralität sicher gestellt sein und gleichsam gewährleistet werden, dass Vertrauen nach innen und Vertretung nach außen geschieht?

Welche finanziellen Voraussetzungen braucht es?

Wie kann gewährleistet werden, dass alle Bewohnerinnen und Bewohner, Einrichtungen etc. gleichermaßen Zugang zur Ansprechperson haben?

Ankerpunkte

Das Thema *Ankerpunkte* (physisch, räumlich) ist in zwei Dimensionen zu diskutieren, wobei eine stark mit der Rolle und Ausgestaltung der Ansprechstelle verknüpft ist. Derzeit gibt es im Gebiet verschiedene Anlaufstellen für Belange der Bürgerschaft. Genannt

Kiek in - Soziale Dienste gGmbH

wurden u. a. die Bibliothek, im Gebiet verortete Regeleinrichtungen (z. B. Schulen), das Stadtteilzentrum sowie weitere Einrichtungen mit starkem Zielgruppenbezug (z. B. JfEn). Anzustreben ist die Etablierung einer Anlaufstelle für beteiligungsorientiertes Ehrenamt. Weiterhin muss für das Gebiet auch die Frage geklärt werden, ob es gelingen kann, einen zentralen Ort als Ankerpunkt zu qualifizieren. Das größte Potential, diese Rolle auszufüllen, hat, auch aufgrund der programmatischen Ausrichtung, der langjährigen Verortung und der Erfahrungen des ebenfalls ortsansässigen Trägers im Bereich des Stadtteilmanagements, das Stadtteilzentrum. Derzeit ist bezüglich der Anforderungen an einen Ankerpunkt (Zugang auch an Wochenenden, Räumlichkeiten für zielgruppenübergreifende Angebote, Raum für aus der Zivilgesellschaft angestoßene Initiativen, Möglichkeiten der gebietsexternen Ressourcenakquise usw.) festzustellen, dass es einer erheblichen Aufwertung und Umgestaltung des Standortes des Stadtteilzentrums bedarf, um perspektivisch diesen Aufgaben gerecht werden zu können. Konzeptionell ist das Stadtteilzentrum mit dem Ansatz eines Mehrgenerationenhauses, welches Beschäftigungsförderung, Alten- und Familienarbeit und weitere Bereiche der Bewohnerinnen und Bewohner orientierten Arbeit integriert sowie den Erfahrungen im Stadtteilmanagement, gut aufgestellt.

Vernetzung im Gebiet

Die Diskussion hinsichtlich der Vernetzung im Gebiet kursiert um die zentralen Fragen, wie eine (nicht immer ehrenamtlich abzudeckende) Koordination und Moderation gewährleistet werden kann, welche Möglichkeiten der Einbindung der bezirklichen (Fach-)Verwaltung es gibt, wie Augenhöhe insbesondere zwischen den Bereichen Haupt- und Ehrenamt erhalten werden kann und was Aufhänger der verfahrensbedingten Vernetzung sein kann, wenn die Finanzierung aus dem Programm Soziale Stadt wegfällt. Als besonders wichtig wird erachtet, dass Vernetzung nicht zum Selbstzweck geschehen sollte, gerade auch inhaltliche Themen (siehe diverse projektbezogene Steuerungsrounds z. B. BLIQ) als Motivator für eine Vernetzung gesehen werden und es dennoch nicht zu Doppelstrukturen oder Überforderung der Beteiligten kommen darf. Im Kern muss sich die stadtteilbezogene Vernetzung einer Transformation unterziehen. Strukturell müssen viele dezentrale Vernetzungsrunden zusammenwachsen und möglicherweise ein übergeordnetes Dach bilden, welches verschiedene themenbezogene Arbeitsgruppen beherbergt. Insgesamt lässt sich feststellen, dass der Grad der Vernetzung im Gebiet jedoch sehr weit vorangeschritten ist. Neben zielgruppenspezifischen, ehrenamtlichen Initiativen gibt es zu

verschiedensten Themen oder Anlässen Akteursrunden, von denen jedoch einige (stark) verfahrensabhängig sind.

Die Kiek in- Soziale Dienste gGmbH, welche sowohl im Auftrag der Senatsverwaltung Stadtentwicklung und Wohnen (Quartiersmanagement) als auch im Auftrag der Senatsverwaltung für Soziales (Stadtteilzentrum) das Stadtteilmanagement weiterzuentwickeln hat, initiierte zu diesem Zweck eine *Regionale Steuerungsrunde*.

In einem ersten Abstimmungsprozess arbeiten in diesem Gremium auf der Grundlage einer Kooperationsvereinbarung die bezirklichen Verwaltungen Jugend und Soziales gemeinsam mit dem Stadtteilzentrum, dem Jugendhilfezentrum und dem QuartiersBüro als ständige Vertreter an strategischen Überlegungen zur Entwicklung des Stadtteils. Themenbezogen werden weitere Akteure (z.B. Vision e.V., Integrationsbeauftragter) einbezogen.

Diese Regionale Steuerungsrunde wird die mögliche Vorbereitung des Gebietes auf eine Verstetigung thematisieren und dabei mit Blick auf die aktuellen Entwicklungen im Stadtteil den Planungsprozess zur Verstetigung begleiten.

Voraussetzung für eine wirkungsvolle und erfolgreiche Steuerung der Prozesse ist die regelmäßige Teilnahme der genannten Verwaltungsbereiche, um abgestimmt und transparent die Ergebnisse aus der Runde direkt in das BA (durch Verwaltungsmitarbeiterinnen) und an die Bürgerinnen und Bürger sowie Akteure des Stadtteils (STZ, QB) zu übermitteln und damit ein einheitliches Handeln zu ermöglichen.

Bürgerfonds

Auch das Thema Bürgerfonds wurde im Verbund mit anderen Säulen der Verstetigung diskutiert. Im Ergebnis steht fest, dass es für kleinere Projekte weiterhin einen Fonds geben muss, der jedoch eher als Initiativ- bzw. Aktionsfonds auch ohne Rechtskörperschaft abgerufen werden kann. Jährlich sollten mindestens 10.000 € für einen solchen Fonds zur Verfügung stehen. Derzeit stehen drei unterschiedliche Modelle zur Diskussion, wie ein solcher Fonds strukturell verankert ist. Eine Variante bezieht sich auf einen Bürgerverein, der nach einer mehrjährigen Anfangsfinanzierung sukzessive in die Lage versetzt wird, in eigener Regie Mittel zu akquirieren. Eine weitere Möglichkeit bietet ein Bürgerfonds. Hierbei werden aus dem Gebiet Spenden gesammelt, die seitens des Landes aufgestockt werden und ähnlich eines Stiftungsvermögens nicht direkt als Mittel ausgeschüttet werden, sondern als Grundvermögen z. B. Zinsen generiert, welche dann für die Förderung von Kleinprojekten genutzt werden. Eine letzte Variante stellt der sogenannte „Stadtteilhaushalt“ dar. In Anlehnung an verschiedene Konzeptionen von

Kiek in - Soziale Dienste gGmbH

Bürgerhaushalten, sollte dieser (jeweils bezogen auf eine Bezirksregion) beteiligungsorientiert ausgerichtet sein. Dabei muss gewährleistet sein, dass der „Stadtteilhaushalt“ gänzlich losgelöst vom bezirklichen Haushalt und den Regelaufgaben ist.

Bürgerbeteiligung

Das Thema der Bürgerbeteiligung muss im Spannungsfeld zwischen Selbstorganisation und Überforderung sowie Haupt- und Ehrenamt gesehen werden. Je nach Zielstellung sollten niedrigschwellige, ungebundene Formen (z. B. nebenan.de) mit moderierten und verorteten Formen einhergehen. Für letztere gilt die Notwendigkeit eines Mandates zur Vertretung der Bürgerschaft, einer Qualifizierung der Engagierten sowie eigenen Ressourcen, um die Öffentlichkeit über Vorhaben und Prozesse zu informieren. Quartiersrat und Vergabejury sollten zu einem programmunabhängigen Bürgerrat (ggf. auch Verein) umgestaltet werden. Von entscheidender Bedeutung ist die professionelle Begleitung, u. a. um einen fortschreitenden Wissenstransfer (inklusive Ansätze, Diversity Ansatz, Moderationsmethoden etc.) zu gewährleisten. Ebenfalls wichtig sind die Anerkennung der Engagierten sowie die persönliche Ansprache.

Das Stadtteilzentrum sowie weitere erfahrene Akteure vor Ort unterstützen die Bürgerinnen und Bürger nachhaltig im Aufbau und Erhalt der von ihnen gewählten Beteiligungsformen und gewährleisten räumliche und technische Rahmenbedingungen.

Positive Erfahrungen gibt es dabei derzeit bei der Durchführung von Bürgerstammtischen, welche weitestgehend eigenständig von den Bürgerinnen und Bürgern organisiert und von den Trägern unterstützend begleitet werden.

Übersicht Projektvorhaben und –ideen

Bildung, Ausbildung, Jugend

Projekt	Inhalt
Zukunftsdiplom 2.0	lokale Wirtschaft trifft Schulabsolventen (Praktika, Austauschformate, Messen)
Projekte zur Vernetzung von Schulen	Bildungsnetzwerk (Koordination der Vernetzung von Bildungseinrichtungen, Unterstützung für Stadtteilaktivitäten)
Elternakademie	Förderung vorurteilsbewusster Erziehungsstile, Qualifizierung des pädagogischen Fachpersonals
Zusammenarbeit Schule / Stadtteil	Aufschließen der Träger im Sozialraum für Schulen, Öffnung der Schulen in den Sozialraum
Identität leben	Sprachförderung, kulturelle- und politische Bildung mit Blick auf Menschen mit russischsprachigem Migrationshintergrund, Events zur Anregung eines öffentlichen Diskurses

Mögliche Bauprojekte (Baufonds, andere Programme)	Kosten	Grund / Details
Umbau der Räume des ehem. Tonstudios (Falken GS)		Nach Rückbau des Tonstudios, Schaffung von Räumlichkeiten für Lehr- und Projektangebote (z. B. Lehrküche, Musik- und Bewegungsraum, digitale Lernwerkstatt, Proberaum)
Veranstaltungs- und Medienraum in der Kita Haus Farblecks		Wanddurchbruch → Zusammenlegung von kleineren Räumen zu einem großen, Einfügen einer Faltwand, Besuchertoilette, Anpassung der Bodenbeläge, Renovierungsarbeiten
Barrierefreie Besuchertoilette in der Heinrich-von-Kleist Bibliothek		Anbau einer barrierefreien Toilette auf der Fläche der Terrasse und dadurch erforderlich Verlegung des Notausganges inkl. Rampe

Arbeit und Wirtschaft

Projekt	Inhalt
Fach- und Infoladen	Aufbau von stadtteilbezogenem Kleingewerbe mit Ausbildungs-/ Beschäftigungsförderungsanteil
Jobbörse 50plus	Gestaltung altersgerechter Beschäftigungsverhältnisse nach Vorgabe der Zielgruppe, matching und Vermittlung
Eventmarkt	Stärkung des Stadtteils als Wirtschaftsstandort, Aufschließen der ortsspezifischen Kaufkraft

Nachbarschaft

Projekt	Inhalt
Berliner Tschechow Theater	Stärkung des Profils als kulturelle Einrichtung und Verstetigung des Angebots
Maßnahmebündel Integration	Förderung der Interkulturellen Kommunikation im Quartier z. B. Schaffung von Möglichkeiten des „Sich-Kennenlernens“
Traditionen im Stadtteil erhalten und fördern	vorhandene Traditionen verstetigen und bisher wenig zugängliche für den Stadtteil aufschließen
Nachbarschaften aktivieren	Weiterqualifizierung des bestehenden Ansatzes, Nutzung neuer Möglichkeiten (z. B. nebenan.de), Bildung zu verstetigender Nachbarschaftsnetzwerke
Alter und mittendrin statt nur dabei	Lobbyarbeit, Matching, Mittelakquise (Modellprojekt zur Entwicklung der Infrastruktur für Ältere Menschen)
Ausbildungscafé	niedrigschwelliges Tätigkeitsspektrum, Heranführung an Tagesstruktur, Begegnung schaffen, gemeinsame Gestaltung mit Nachbarschaft
Kufenflitzer Marzahn NordWest	Umsetzung saisonaler Sportangebote mit integrativem Charakter und gemeinsamer Verantwortungsübernahme

Mögliche Bauprojekte (Baufonds, andere Programme)	Kosten	Grund / Details
Haus im Stadtteil (Mehrzweckhaus)– Ausgestaltung als eigenes Haus <i>(nicht vorrangig, da ungeklärte Kostenübernahme für eine Machbarkeitsstudie sowie Mangel an geeigneten Flächen)</i>	4-5 Mio.	Sport- und Veranstaltungsangebot, Räumlichkeiten für Träger, lokale Ökonomie, Dienstleistungsangebote; mangelnde Räumlichkeiten zur Aufrechterhaltung der Einrichtungs- und Angebots- vielfalt ; Hürden: bezirkliche Anbindung, wirtschaftliches Betreiberkonzept, Kosten
Ausbau des Nachbarschafts- und Familienzentrums (STZ) durch räumliche Erweiterung, barrierefreien Umbau und energetische Sanierung		Erweiterung des Veranstaltungsangebotes, funktionale Aufwertung, Möglichkeit zur temporären Vermietung von Räumen, inklusive Arbeiten wird ermöglicht, bauliche Umweltstandards werden umgesetzt, der Gebäudebestand bleibt erhalten
Gartengestaltung des KJFZ		die Sicherung des Geländes durch neue Gartenzäune die Befestigung der Wege und Neuverlegung von Gehwegplatten im gesamten Gartenbereich Aufstellung eines Schuppens/ Gartenhauses für Spielgeräte; Einrichtung von Spielgeräten und Ruhezonen; Neuanlage des Fußballplatzes

Öffentlicher Raum

Projekt	Inhalt
Barnimplatz zum Stadtplatz entwickeln	Maßnahmebündel aus verschiedenen Einzelprojekten mehrerer Handlungsfelder
Projekte zur Verantwortungsübernahme öffentlichen Raumes	insbesondere die Infosäulen im Stadtteil und deren Qualifizierung als Ort des öffentlichen Austausches
Clara-Zetkin-Park	partizipative Aufwertungsprojekte (Sitzmöbel, Mülleimer), Zuwegung
Kiez aktiv und mobil	mobile Freizeitangebote im öffentlichen Raum
Mobile Ökotoilette	Umsetzung einer umweltgerechten Bauweise, nach partizipativ Entwickelten Entwürfen
Flankierende Maßnahmen zur Belebung der Bewegungsinseln	„Lauf um deinen Kiez“, Sponsoring Lauf um weniger genutzte Bereiche im öffentlichen Raum
Tor zur Stadt	partizipative Gestaltung des S-Bahn Übergangs

Mögliche Bauprojekte (Baufonds, andere Programme)	Kosten	Grund / Details
Aufenthalts- und Freizeitmöglichkeiten in Marzahn West und entlang der Bewegungsinseln verbessern; Übergang Geraer Ring zur Köthener Straße (angrenzendes Gelände REWE) gestalten		Boule-Bahn gegenüber des Kiez- Treffs West; Sitzgelegenheiten bei Bewegungsinseln, Zugang zu den Bewegungsinseln; Neubau der maroden Platzbegrenzung und Schaffung von Aufenthaltsmöglichkeiten, Grünpflege
Fußballkleinfeld beim Clara- Zetkin-Denkmal		Schaffung einer Infrastruktur für die vorhandene Platznutzung

Beteiligung, Vernetzung und Einbindung der Partner

Projekt	Inhalt
Skatemöglichkeiten	partizipative Entwicklung eines Skateprojekts inklusive Anschaffungen und Eventstrategie (...) als Modell für partizipative Projektentwicklung
Identifikation mit dem Stadtteil	Maßnahmebündel, welche innovative und niedrigschwellige Teilhabeformate beinhaltet und ebenfalls auf Empowerment und Imageverbesserung ausgerichtet sind, z.B. aufsuchende Arbeit, Biographiearbeit, Hofversammlungen